

Michal Pehr

DIE TSCHECHOSLOWAKEI UND DER HEILIGE STUHL
WÄHREND DES ZWEITEN WELTKRIEGS UND IN DER
FRÜHEN NACHKRIEGSZEIT

Der steinige Weg zur Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen¹

Die Analyse der Wiederherstellung diplomatischer Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und dem Heiligen Stuhl nach dem Zweiten Weltkrieg bringt eine Reihe von Schwierigkeiten mit sich. Diese liegen zum einen darin begründet, dass die beteiligten Akteure die politische Entwicklung falsch einschätzten und nicht mit der Machtübernahme der Kommunistischen Partei (KSČ) in der Tschechoslowakei rechneten, zum anderen in der bestehenden Forschungslage.

Im Fall des vatikanisch-tschechoslowakischen Verhältnisses ging es nach 1945 nicht lediglich darum, Beziehungen wiederaufzunehmen, die durch einen militärischen Konflikt unterbrochen worden waren. Vielmehr war in der Folge des Krieges eine ganz spezifische Konstellation entstanden: Die wiederentstandene Tschechoslowakei war eine sogenannte Volksdemokratie (*lidová demokracie*), in der sich demokratische Parteien und Kommunisten die Macht teilten. Die Demokraten, namentlich Präsident Edvard Beneš, hatten großes Interesse daran, diplomatische Beziehungen zum Vatikan aufzunehmen, versprachen sie sich doch von diesem Schritt eine Festigung ihrer Position in den Augen des Westens. Allerdings wuchs der Einfluss der Kommunisten, deren Interesse an einem guten Verhältnis zum Vatikan deutlich geringer war, kontinuierlich. Zwar beobachtete der Heilige Stuhl diese Entwicklung mit Sorge, doch war trotz der alarmierenden Anzeichen die Überzeugung weit verbreitet, dass sich die Lage bald wieder beruhigen würde. Diese Erwartung speiste sich unter anderem aus der Erfahrung der Jahre nach dem Ersten Weltkrieg. Auch 1918 war Europa stark radikalisiert gewesen, sozialistische Bewegungen hatten großen Zulauf erfahren, doch binnen weniger Jahre war es zu einer Stabilisierung gekommen. Einen ähnlichen Konsolidierungsprozess erwartete man auch nach 1945 – doch diese Hoffnung erfüllte sich nicht.

Dass die historische Forschung sich bislang wenig mit den Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und dem Heiligen Stuhl befasst hat, hat viel mit dem Kalten Krieg und der vier Jahrzehnte währenden kommunistischen Herrschaft in der Tschechoslowakei zu tun.² Die Arbeiten, die während dieser Zeit in der Tschecho-

¹ Diese Studie entstand in meiner Zeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Masaryk-Instituts an der Tschechischen Akademie der Wissenschaften (*Masarykův ústav a Archiv AV ČR*).

² Zu den Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und dem Heiligen Stuhl zuletzt vor allem die Arbeiten von Kukánová: *Kukánová, Zlatuše: Od tolerance k nepřátelství. Diplomatické vztahy Československa s Vatikánem v letech 1945-1950* [Von der Toleranz

slowakei erschienen, waren äußerst tendenziös. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, bilden sie keine seriösen Forschungsbeiträge, sondern eher Zeugnisse über ihre Entstehungszeit und sind nur insofern interessant, als sie einen Einblick in das zeitgenössische Verständnis der Beziehungen zwischen Staat und Kirche bieten.³ Aber nicht nur die tschechische und slowakische, auch die internationale Forschung hat das Thema bisher nur in Ansätzen behandelt.⁴ Das hat sicher auch mit der Tatsache zu tun, dass entscheidende Archivquellen – an erster Stelle die Archive des Vatikans – bisher nicht zugänglich waren.

Zwar hat sich die Forschungslage zur Geschichte der Tschechoslowakei der frühen Nachkriegszeit seit 1989 allmählich verbessert. Doch ist die sogenannte Dritte Republik – der volksdemokratische Staat der Jahre 1945-1948 – noch immer umstritten, was mehrere Gründe hat: Unter anderem spielt es eine Rolle, dass die tschechische Gesellschaft nach wie vor einen geeigneten Weg sucht, wie sie mit der Zeit zwischen dem Sieg über den Nationalsozialismus und dem Beginn des Stalinismus umgehen und das politische System bewerten soll, das nach Kriegsende in der Tschechoslowakei aufgebaut wurde. Handelte es sich um eine Demokratie mit sozi-

zur Gegnerschaft. Die diplomatischen Beziehungen der Tschechoslowakei zum Vatikan in den Jahren 1945-1950]. In: *Semper Paratus* (2014) 3, 52-88; *Dies.: Nunciem a internunciem v jedné zemi. Diplomatičké vztahy Československa s Vatikánem v letech 1939-1946* [Mit Nuntius und Internuntius in einem Land. Diplomatische Beziehungen der Tschechoslowakei zum Vatikan in den Jahren 1939-1946]. In: *Securitas imperii* 28 (2016) 1, 96-133. – Zum Thema auch: *Šmíd, Marek: Apoštolský nuncijs v Praze. Významný faktor v československo-vatikánských vztazích v letech 1920-1950* [Der apostolische Nuntius in Prag. Ein bedeutender Faktor der tschechoslowakisch-vatikanischen Beziehungen in den Jahren 1920-1950]. Brno 2015; *Halas, František Xaver: Fenomén Vatikán. Idea, dějiny a současnost papežství. Diplomacie Svatého stolce. Česká země a Vatikán* [Phänomen Vatikan. Idee, Geschichte und Gegenwart des Papsttums. Die Diplomatie des Heiligen Stuhls. Die böhmischen Länder und der Vatikan]. Brno 2004.

³ Während des Staatssozialismus erschien eine Reihe tendenziöser Arbeiten zu den Beziehungen zwischen Kirche und Staat, die in hohen Auflagen herausgegeben wurden. Ihr Ziel war es, die antikatholischen Kampagnen des Regimes zu begründen. Vgl. z.B. *Proces proti vatikánským agentům v Československu. Biskup Zela a společníci* [Der Prozess gegen die vatikanischen Agenten in der Tschechoslowakei. Bischof Zela und Helfershelfer]. Praha 1950.

⁴ Zur bisherigen Forschungsliteratur siehe beispielsweise *Hrabovec, Emilia: Der Heilige Stuhl und die böhmischen Länder 1938-1945*. In: *Zückert, Martin/Höhlzwitter, Laura* (Hgg.): *Religion in den böhmischen Ländern 1938-1948. Diktatur, Krieg und Gesellschaftswandel als Herausforderungen für religiöses Leben und kirchliche Organisation*. München 2007 (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum; VCC 115); *Machula, Jaromír: Vatikán a Československo (1938-1948). Paměti* [Der Vatikan und die Tschechoslowakei (1938-1948). Erinnerungen]. Praha 1998 (Svědectví o době a lidech 3); *Koníček, Jiří: Modus vivendi v historii vztahů Svatého stolce a Československa. Církevně-politický vývoj v letech 1918-1993* [Der Modus vivendi in der Geschichte der Beziehungen des Heiligen Stuhls und der Tschechoslowakei. Die kirchenpolitische Entwicklung in den Jahren 1918-1993]. Olomouc 2005; *Zlámal, Bohumil: Příručka českých církevních dějin* [Handbuch der böhmischen Kirchengeschichte]. Bd. 6: *Doba československého katolicismu (1918-1949)* [Die Zeit des tschechoslowakischen Katholizismus (1918-1949)]. Olomouc 2010; *Vaško, Václav: Dům na skále 1. Církev zkoušená: 1945 - začátek 1950* [Das Haus auf dem Fels 1. Die schwer geprüfte Kirche: 1945 - Beginn 1950]. Kostelní Vydří 2004.

alistischen Zügen oder um ein autoritäres System mit demokratischen Restelementen? Gemessen an diesen Fragen, die eine große politische und erinnerungspolitische Relevanz haben, erscheinen die diplomatischen Beziehungen zwischen dem wiedererstandenen tschechoslowakischen Staat und dem Heiligen Stuhl vielleicht als zweitrangig. Ein genauerer Blick zeigt aber, dass die Kontakte zwischen dem tschechoslowakischen Exil und dem Vatikan wie auch die Verhandlungen zwischen der Regierung der Nationalen Front und dem Heiligen Stuhl nicht nur viel über dessen Politik gegenüber der Tschechoslowakei aussagen, sondern auch über die Interessen, Konflikte und Zwänge, die die Positionen der tschechoslowakischen Akteure bestimmten.

Das tschechoslowakische Exil und der Vatikan

Im tschechoslowakischen Exil während des Zweiten Weltkrieges war man sich der Bedeutung diplomatischer Kontakte mit dem Heiligen Stuhl durchaus bewusst. So bezeichnete der Autor einer Studie, die im Umfeld der Londoner Exilregierung unter Edvard Beneš entstand, den Heiligen Stuhl als wichtigen politischen Akteur in einer schwierigen Situation.

Die säkulare Politik des Vatikans kann im Großen und Ganzen als Politik eines konservativen Traditionalismus charakterisiert werden, die Distanz zu den einzelnen Nationen und insgesamt zu den internationalen Werten hält, sofern sie nicht mit dem Katholizismus zusammenhängen, ihm nicht feindlich gegenüberstehen, und die Katholiken nicht bedrohen oder ihnen schaden [...]. Der Papst tritt als Friedensfürst auf, er ist allein durch seine ganz spezifische Souveränität dazu bestimmt, Vermittler zwischen den Kriegsparteien zu sein und das nicht nur im geistlichen Bereich als Vertreter Gottes auf Erden, sondern auch im Bereich der Politik als Oberhaupt einer internationalen Institution, deren Angehörige beiden verfeindeten Kriegsparteien angehören.⁵

Dahinter stand die Überzeugung, dass die Regime vergehen, die Kirche aber bestehen bleibt. Vor allem die Mitglieder der demokratischen Parteien hofften darauf, dass die katholische Kirche zu einem wichtigen stabilisierenden Faktor werden würde; doch selbst die Kommunisten wussten um die politische Bedeutung der katholischen Kirche. Dies illustriert zum Beispiel die Aussage Václav Noseks – Mitglied des Tschechoslowakischen Staatsrates im Exil und späterer kommunistischer Innenminister – über die Entscheidung, Msgr. Jan Šrámek zum Ministerpräsidenten dieser Exilregierung zu machen. Hinter dem langjährigen Vorsitzenden der katholischen Volkspartei aus der Zeit der Ersten Tschechoslowakischen Republik stünden die Katholiken beziehungsweise, wie Nosek es formulierte, die „katholischen Pfarreien“.⁶

Indessen meldeten sich auch Stimmen zu Wort, die die katholische Kirche kritischer sahen und für die Zukunft eine erhebliche Schwächung ihres Einflusses pro-

⁵ Národní archiv, Praha [Nationalarchiv, Prag; NA], f. Předsednictvo Ministerské rady-Londýn [Vorsitz des Ministerrates-London; PMR-L], k. 83 Vatikán a druhá světová válka [Der Vatikan und der Zweite Weltkrieg] (erstellt auf der Grundlage von Material aus dem Archiv des Tschechoslowakischen Informationsdienstes in New York durch Chefredakteur J. Münzer).

⁶ Näheres hierzu siehe: Archiv Ústavu T. G. Masaryka, Praha [Archiv des Masaryk-Instituts, Prag; AÚTGM], f. EB II, k. 397.

gnostizierten. Sie kamen vor allem aus dem protestantischen und atheistischen Milieu. So konnte man etwa in Presseorganen tschechoslowakischer Auswanderer in den USA lesen, dass die katholische Kirche nach Ende des Krieges auf internationaler Ebene keine mit der Vorkriegszeit vergleichbare Rolle mehr spielen werde, da pro-katholische Staaten zunehmend an den Rand des globalen politischen Geschehens gerieten, während Länder, in denen Protestanten und Kritiker der katholischen Kirche politisch dominierten, an Bedeutung gewannen. In diesem Sinne schrieb das Chicagoer Blatt „Husově lidu“ (Dem Volk von Hus), dessen Name bereits die Nähe zur Tschechoslowakischen Kirche verriet:

Wie beschwerlich und mühsam ist seine Position [die des Papstes; M.P.]! Die Staaten, auf die sich die römisch-katholische Kirche zuletzt stützte, waren: Italien, Spanien, Frankreich, Österreich, Ungarn. Wo ist ihre Herrlichkeit, ihr Einfluss, ihre Macht? Was bedeuteten für den Papst und seine Kirche einst Deutschland und die dortige Zentrumsparterie! Heute ist das vorüber. Die Bühne betraten drei Weltmächte: Sowjetrussland, Amerika und das Britische Empire. Mit welchen Gefühlen blickte der Papst wohl auf die Potsdamer Konferenz, wo keiner der führenden Staatsmänner katholisch war, dafür allerdings zwei protestantisch. Die Lenkung des Schicksals der Welt haben Nichtkatholiken in ihren Händen.⁷

Die zitierte Einschätzung kam zwar aus einer tendenziell antikatholischen Richtung, doch lässt sich die erhebliche Schwächung der katholischen Kirche und des Heiligen Stuhls nicht leugnen. Diese Entwicklung sah auch die tschechoslowakische Exilregierung, dennoch hielt sie die Politik des Heiligen Stuhls unvermindert für bedeutend – selbst wenn sie diese nicht immer als nachvollziehbar erlebte. In einer Einschätzung, die sich in den Materialien des Tschechoslowakischen Informationsdienstes in New York befindet, wurde diese Politik als „geheimnisvoll und geschickt“ eingestuft.⁸ Sie lasse sich schwer entziffern, weil die Haltung des Vatikans auf der Maxime beruhe „Alles verstehen, alles hören, nichts sagen“:

Dadurch erreicht der Vatikan, dass seine spezifischen politischen Ziele der Öffentlichkeit vor-enthalten werden, oder sogar, dass die Öffentlichkeit der Zusicherung Glauben schenkt, der Vatikan habe keine spezifischen politischen Ziele. Dies ist wahrscheinlich der Schlüssel zur [...] Diplomatie des Vatikans, da diese Taktik es erlaubt, nie eine Niederlage einzuräumen; wenn er irgendein politisches Ziel nicht erreicht, wird er einfach sagen, dass er weder dieses noch andere politische Ziele je verfolgt hat.⁹

Freilich war es nicht die tschechoslowakische Situation allein, die die Beziehungen zwischen der Londoner Exilregierung und dem Heiligen Stuhl bestimmte, sondern auch die schwierige Lage, in die dieser während des Krieges geraten war. Auf beiden Seiten der Fronten in Europa wie auch in der ganzen Welt gab es große Gruppen von Katholiken. Der Heilige Stuhl blieb in diesem Konflikt neutral, war jedoch bemüht, seine Haltung gegen den Krieg und gegen die Nationalsozialisten in einer vorsichti-

⁷ NA, f. ZTA, k. 571 Husův lid Chicago [Das Volk von Hus Chicago], November 1945, Artikel von J. Závodský „Sváželné postavení papežovo“ [Die mühsame Rolle des Papstes].

⁸ NA, f. PMR-L, k. 83 Vatikán a druhá světová válka (vgl. Anm. 5). – In einem ähnlichen Geist ist auch ein Auszug aus dem Bericht aus dem Jahr 1944 gehalten, der für den Gebrauch der Exilregierung gedacht war. Vgl. Archiv ministerstva zahraničních věcí Praha [Archiv des Außenministeriums Prag, AMZV], f. LA-D, k. 124.

⁹ NA, f. PMR-L, k. 83 Vatikán a druhá světová válka (vgl. Anm. 5).

gen diplomatischen Form zum Ausdruck zu bringen.¹⁰ Dabei verfolgten alle am Krieg beteiligten Akteure die Äußerungen der Zuständigen im Vatikan sehr genau und bemühten sich, im Informations- und Propagandakrieg, der mit der militärischen Auseinandersetzung einherging, die ganze Welt davon zu überzeugen, dass die katholische Kirche auf der einen oder anderen Seite stehe.¹¹

Der Heilige Stuhl appellierte während des Krieges an beide Seiten, diesen weltweiten Konflikt so bald wie möglich zu beenden. Papst Pius XII. setzte sich in dieser Zeit unter anderem für die kleinen Nationen ein und forderte eine friedliche, einvernehmliche Lösung. Diese war allerdings unter den gegebenen Umständen überhaupt nicht möglich, waren doch beide Seiten von ihrem Sieg überzeugt und wollten bis zu diesem mit ganzer Kraft weiterkämpfen. Erwägungen über Friedensgespräche fanden primär auf „akademischer Ebene“ statt, und in den Augen der Kriegsparteien waren die Bemühungen des Vatikans ein moralischer Appell – mehr nicht.

Der Heilige Stuhl erkannte durchaus, in welcher schwieriger Lage sich die Tschechoslowakei befand. Das Risiko, das damit verbunden gewesen wäre, sich öffentlich für den tschechoslowakischen Widerstand und die Erneuerung der Tschechoslowakischen Republik auszusprechen, wollte er nicht eingehen. Diese Zurückhaltung gab

¹⁰ Vgl. zudem NA, f. MV-L, k. 214. Bericht von Ivo Ducháček vom 09.03.1943 unter Berufung auf ein Gespräch mit dem französischen Rundfunksprecher von General De Gaulle, Schuman: „Schuman erzählte weiterhin von einer Geschichte beim Mittagessen im Hotel du Parc in Vichy, wo ein argentinischer Gesandter Pétain nach der Reaktion des Vatikans darauf fragte, dass französische Juden auf Veranlassung der Deutschen deportiert worden waren. Der argentinische Gesandte wies ihn auf eine negative Reaktion darauf in Südamerika hin. Pétain erklärte lang und umfassend, dass Vichy dem Vatikan so lang und explizit erklärt hatte, warum dies hätte getan werden müssen, dass der Vatikan es ‚verstanden und anerkannt‘ habe. Der päpstliche Nuntius, der ebenfalls beim Mittagessen anwesend war, unterbrach Pétains Erklärung lautstark mit den Worten, dass der Vatikan dies weder verstehe noch anerkenne.“

¹¹ Zudem verspürten beide Seiten von Zeit zu Zeit das Bedürfnis, den vatikanischen Kreisen mitzuteilen, dass diese die jeweilige Gegenseite bevorzuge. Vgl. hierzu NA, f. MV-L, k. 214. Bericht über das Verhältnis Großbritanniens zum Vatikan vom 31.08.1942. In diesem Bericht wird ein Artikel der britischen Zeitung „Sunday Dispatch“ erwähnt, in dem H. G. Wells schreibt, dass sich die Achsenmächte durch die Wahl von Pius XII. des Vatikans bemächtigt hätten. Der Papst wurde in diesem Artikel zugleich als Unterstützer und Verbündeter der Achse einschließlich Japans beschrieben. In ähnlicher Weise äußerte sich auch die sowjetische Presse. Die „Pravda“ schrieb beispielsweise Anfang 1945 über die Weihnachtsrede des Papstes: „Eine Politik, die Deutschland jeglicher Verantwortung für all seine Verbrechen entledigt, kam in der jüngsten Botschaft des Papstes zum Ausdruck. Es gab in dieser Botschaft kein einziges Wort, dass die schrecklichen und unerhörten Verbrechen der Hitler-Banden verurteilt hätte.“ Indessen schickte sich die englische Presse an, den Papst zu verteidigen. Beispielsweise erinnerte der „Catholic Herald“ am 05.01.1945 die sowjetische Seite an ihre Probleme der Vergangenheit. „Dem Vorwurf der Pravda muss entgegengehalten werden, dass der Vatikan unter keinen Umständen eine einzige Großmacht beschuldigte. Wenn man sich für die Aufgabe eines Richters entscheiden würde, würden sämtliche Länder auf der Grundlage ihrer Vergangenheit beurteilt werden, und die Politik der Sowjetunion gegenüber Polen und den baltischen Staaten mit Deportationen und anderen unmenschlichen Taten könnte nicht übersehen werden. Die Sowjets sollten dem Heiligen Vater dankbar sein, dass er die Versöhnung der Verurteilung vorzieht.“

schon während des Krieges Anlass zu Spekulationen über die dahinterstehenden Gründe. Einige zeitgenössische Akteure sahen hier den Einfluss slowakischer Kreise beim Heiligen Stuhl wirken, während andere den polnischen Einfluss herausstellten, wobei sich für letztere Vermutung weit mehr Gründe finden ließen.¹² Die internationale Situation der Tschechoslowakei wurde zusätzlich dadurch verkompliziert, dass das Land – im Gegensatz zu anderen Staaten – noch zu Friedenszeiten besetzt worden war. Von der nationalsozialistischen Diplomatie wurde die Auflösung der Tschechoslowakei und die Besetzung der böhmischen Länder als „freiwillige“ Verbindung mit dem Deutschen Reich dargestellt; diese Deutung zu widerlegen kostete die Londoner Exilregierung große Anstrengungen. Was die Beziehungen des Exils zum Vatikan betraf, herrschte auf tschechoslowakischer Seite ein Bewusstsein für die Schwäche der eigenen Position, zumal die tschechoslowakische Problematik für den Heiligen Stuhl als einflussreichem Akteur der internationalen Politik nur eine von vielen und wohl eher nachrangigen Fragen darstellen würde.¹³ Doch war sich die Exilregierung darüber im Klaren, dass die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zum Heiligen Stuhl von Wichtigkeit war. So hieß es in einer Studie des tschechoslowakischen Außenministeriums im Exil – vielleicht ein wenig enthusiastisch, doch im Bewusstsein, mit diesem Interesse international nicht alleine dazustehen:

Die politische Agenda [im Vatikan; M. P.] ist aus dem Grund von großer Bedeutung, dass das Gebiet, in dem dieser seine Macht ausübt, in Wirklichkeit die ganze Welt umfasst [...]. Die Interessen der gesamten Welt konzentrieren sich auf den Vatikan, da seine Herrschaft sich über die gesamte Welt erstreckt, dort finden sich die diplomatischen Vertretungen nahezu aller Regierungen, und dies auch von nichtkatholischen Staaten; es handelt sich folglich um eine wichtige Quelle des politischen Nachrichtenwesens.¹⁴

¹² Vgl. hierzu NA, f. MV-L, k. 214. Ivo Ducháčeks Bericht vom 09.03.1943 basiert auf einem Interview mit dem französischen Rundfunksprecher von General de Gaulles, Schuman. Wenn die Haltung des Vatikans gegenüber der Tschechoslowakei nicht freundschaftlich gewesen sei, so sei dies Schuman zufolge allein polnischen Einflüssen zuzuschreiben. „Sidor ist immer von den Polen bezahlt worden, und dies ist immer noch der Fall. Mit Sicherheit beeinflusst Sidor die Politik des Vatikans in Angelegenheiten der Tschechoslowakei mehr, als man glauben möchte, weil er polnische Vermittler einsetzt und in anderen Angelegenheiten die Polen wiederum ihn benutzen.“

¹³ NA, f. PMR-L, k. 83 Vatikán a druhá světová válka (vgl. Anm. 5): „Was die Nachkriegspläne des Vatikans betrifft, ist es wichtig zu erkennen, dass ihm die Befreiung der Tschechoslowakei praktisch gleichgültig ist. Die Tschechoslowakei war Sand im Getriebe der oben genannten Pläne des Vatikans zur Errichtung eines katholischen Donau-Bundes, der mit dem katholischen lateinischen Block in Westeuropa zusammenarbeiten sollte. Aus dieser Perspektive konnte die Tschechoslowakei dem Vatikan nur als *Quantité négligeable*, als vor allem unangenehm, ansonsten gleichgültig erscheinen. In dieser Richtung zeigte sich auch die Politik des Vatikans gegenüber Tisos Slowakei und die jüngste Ernennung Kmeťkos zum Erzbischof. Die Verbesserung der Beziehungen des Vatikans zu Moskau könnte allerdings auch interessante Auswirkungen auf das Verhältnis zwischen der Tschechoslowakei und dem Vatikan haben, insbesondere wenn der Vatikan beschließt, sein geistiges Protektorat über das katholische Europa in Abstimmung mit dem christlichen Russland aufzubauen. In einer solchen Konstellation hätte die Tschechoslowakei eine gewichtige europäische Mission, die eine religiöse Paraphrase ihrer politischen Mission zwischen Ost und West darstellt.“

¹⁴ Siehe hierzu auch AMZV, f. GS-A Vatikán, k. 196.

Die Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und dem Heiligen Stuhl brachen ab, als das nationalsozialistische Deutschland die Tschechoslowakei okkupierte und diesen Staat damit faktisch auflöste. Die böhmischen Länder wurden am 15. März 1939 binnen eines einzigen Tages besetzt. Im östlichen Teil der Republik entstand ein slowakischer Staat, der als selbstständig firmierte, de facto aber von Deutschland abhängig war, das östlichste Teilgebiet der Republik, das sogenannte Karpatenrussland, wurde im März 1939 von Ungarn besetzt. Im Zuge dieses Prozesses kam es zum Ende der tschechoslowakischen diplomatischen Vertretungen in der ganzen Welt. Diese Entwicklung war von tschechoslowakischer Seite durch eine Erklärung von Außenminister František Chvalkovský in Gang gesetzt worden, der die Botschafter in einem offenen Telegramm angewiesen hatte, ihre Vertretungen den Deutschen bzw. ihren deutschen Kollegen zu übergeben.¹⁵ In jedem Land fand diese Übergabe auf andere Weise statt. An manchen Orten blieb den tschechischen und slowakischen Diplomaten nichts anderes übrig, als dieser Anordnung Folge zu leisten, da die Gastländer keinen Ansatz von Widerstand gegen das NS-Regime geduldet hätten. In der sogenannten freien Welt stellte sich die Situation etwas anders dar: Eine Reihe tschechoslowakischer Diplomaten weigerte sich, ihre Vertretungen dem deutschen Auswärtigen Amt zu übergeben, womit der tschechoslowakische Widerstand im Ausland seinen Anfang nahm. Doch die meisten ihrer Kollegen leisteten der Aufforderung, sich zurückzuziehen, im Hinblick auf die Verhältnisse im eigenen Land wie im Gastland sowie aus Angst um ihre künftige Position Folge und reisten ins Protektorat ab, wo über ihre weitere Verwendung entschieden wurde.

Eine besondere Situation ergab sich beim Heiligen Stuhl, also in der Vatikanstadt. Eine wichtige Rolle spielte dabei die Tatsache, dass der kleinste europäische Staat umgeben und vollkommen abhängig vom Wohlwollen des faschistischen Italien war. Dieses hatte die Unabhängigkeit des Staates Vatikanstadt mit den Lateranverträgen von 1929 anerkannt.

Die besondere Lage des Vatikans spiegelte sich auch in der Position der tschechoslowakischen Vertretung beim Heiligen Stuhl wider. Die Botschaft der Tschechoslowakei befand sich in dieser Zeit in Rom in der Via Saverio Mercadante 28, also auf italienischem Boden, wo der tschechoslowakische Staat seit November 1928 für diesen Zweck eine Villa angemietet hatte. Amtsleiter war Vladimír Radimský, der eine langjährige diplomatische Erfahrung zuerst als österreichisch-ungarischer und später als tschechoslowakischer Diplomat vorweisen konnte, und der in Europa an zahlreichen Orten tätig gewesen war. Doch seine längste Dienstzeit absolvierte er am

¹⁵ Zu dieser Frage vgl. auch *Němeček, Jan: Soumrak a úsvit československé diplomacie. 15. března 1939 a československé zastupitelské úřady* [Dämmerung und Morgenröte der tschechoslowakischen Diplomatie. Der 15. März 1939 und die tschechoslowakischen Botschaften]. Praha 2008, 24. – Am 16. März um 20 Uhr wurden Telegramme an die tschechoslowakischen Botschafter mit folgendem Wortlaut gesendet: „Leisten Sie Gehorsam, stellen Sie alle Schriften zur Verfügung und befolgen Sie genau alle Anweisungen der deutschen Auslandsvertretungen. Benachrichtigen Sie auch sämtliche konsularischen Einrichtungen. Chvalkovský.“ Diese Telegramme wurden entgegen sonstigen diplomatischen Gepflogenheiten nicht verschlüsselt, sondern per Post verschickt, was angesichts des Inhaltes dieser Berichte sehr ungewöhnlich war.

Heiligen Stuhl. Mit der Ernennung von Radimský sollte nach dem Abschluss des Modus Vivendi im Jahr 1928 symbolisch eine neue Phase in den vatikanisch-tschechoslowakischen Beziehungen eingeläutet werden.¹⁶

Nach der Zerschlagung der Tschechoslowakei sah sich Radimský vor eine völlig veränderte, schwer einschätzbare Situation gestellt. Nach kurzem Zögern entschloss er sich dazu, sein Amt an die Deutschen zu übergeben, was de facto dessen Auflösung mit sich brachte, zu der es kurz darauf auch de jure kam. Kardinal Luigi Maglione hielt fest, ihn habe am 17. März 1939 morgens der tschechoslowakische Botschafter angerufen und berichtet, dass ihn am 16. März gegen 16 Uhr der deutsche Botschafter Diego von Bergen¹⁷ aufgesucht und ihm mitgeteilt habe, dass die tschechoslowakische Botschaft aufgehört habe zu existieren. Zudem habe er ihn angewiesen, das Archiv der Botschaft zu übergeben. Maglione schrieb, Radimský zufolge habe sich von Bergen sehr darum bemüht, taktvoll aufzutreten. Die Unterredung habe sich allerdings ereignet, noch bevor Radimský die Anweisung aus Prag erhalten habe – jene sei erst in dem Moment der Übergabe des Archivs an den deutschen Vertreter ergangen.¹⁸ Das steht indes in gewissem Widerspruch zu anderen Quellen, denen zufolge erst die Anordnung aus Prag kam und dann die Übergabe stattfand. Radimský wurde nach dem Krieg wegen der Übergabe der Botschaft an die Deutschen verhört. Zu seiner Verteidigung brachte er vor, in der Situation völlig ratlos gewesen zu sein.¹⁹

Das Geschehen bei Übergabe der Behörde wurde zweifellos durch die Lage erschwert, die im Vatikan herrschte. Zufällig fiel der Amtsantritt von Papst Pius XII. zeitlich mit der Okkupation der Tschechoslowakei zusammen. An den Feierlichkeiten zu seiner Amtseinführung nahm für die tschechoslowakische Regierung Minister Ladislav K. Feierabend gemeinsam mit dem slowakischen Politiker Jozef Sivák teil.²⁰ Feierabend hielt seine Eindrücke der Reise nach Rom in seinen Erinne-

¹⁶ Vgl. hierzu beispielsweise Pehr, Michal/Šebek, Jaroslav: Československo a Svätý stolec. Od nepriateľstvá ke spolupráci (1918-1928) [Die Tschechoslowakei und der Heilige Stuhl. Von Feindschaft zur Zusammenarbeit (1918-1928)]. Bd. 1: Úvodní studie [Einführende Studie]. Praha 2012, 188 f.

¹⁷ Carl-Ludwig Diego von Bergen (1872-1944), deutscher Rechtsanwalt und Diplomat. Im diplomatischen Dienst tätig seit 1895. 1906-1911 Gesandter des Königreichs Preußen beim Heiligen Stuhl und 1920-1943 deutscher Gesandter beim Heiligen Stuhl.

¹⁸ AÚTGM, f. EB II, k. 120. Das Übergabeprotokoll war auf den 16.03.1939 datiert und für die deutsche Seite von den Botschaftern Mershausen und Hahn unterzeichnet. Auf tschechoslowakischer Seite unterschrieben Messány und Otáhal. Aus dem deutschen Text geht hervor, dass es sich um Routinedinge und relativ unwichtiges diplomatisches Material handelte.

¹⁹ Radimskýs Aussage entstand ursprünglich als Zeugenaussage für Präsident Beneš, der im Zusammenhang mit den Verhandlungen nach der Befreiung über die Situation in der tschechoslowakischen Botschaft im März 1939 informiert werden wollte. Sie wurde zu einem wichtigen Bestandteil bei der Beurteilung seines persönlichen Verschuldens bei der Übergabe der Botschaft. Vgl. AMZV, f. OS 1918-45, k. 33 Vladimír Radimský.

²⁰ Weitere Informationen zur Reise finden sich beispielsweise bei Sivák, Jozef: Z mojich pamätí [Aus meinen Erinnerungen]. Martin 2003, 12 f.

rungen fest,²¹ in denen er auch die gedrückte Stimmung schilderte, die im März 1939 in der tschechoslowakischen Botschaft beim Heiligen Stuhl herrschte. Radimský wiederum wies später darauf hin, dass selbst ein erfahrener Politiker wie der Agrarier Feierabend in den Tagen, in denen die Tschechoslowakei besetzt wurde, ratlos war und nach der päpstlichen Amtseinführung in das errichtete Protektorat zurückkehrte. Doch schon seit dem Münchner Abkommen sei die Atmosphäre in der Botschaft angespannt gewesen, aus Vorsicht habe er den politischen Teil des Archivs, die Personalangelegenheiten und das „chiffrierte Material“ schon vor dem März 1939 verbrannt.²² Radimský erinnerte sich nach dem Krieg, wie niedergeschlagen er war, als aus Prag der Bericht über die Einrichtung des Protektorates eintraf:

Ich konnte nicht verstehen und auch für mich selbst nicht realisieren, dass der tschechoslowakische Staat zu existieren aufgehört haben sollte, ich suchte einen Ausweg aus dieser Situation [...]. Ich war aus Prinzip entschlossen, mit allen Mitteln zu versuchen, an Ort und Stelle zu bleiben.²³

Radimský beschrieb, wie er versuchte, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, Asyl zu erhalten:

Ich habe Kardinal Maglione um Gastfreundschaft gebeten, um Asyl im Vatikan selbst für das diplomatische Personal der Botschaft. Der Kardinalstaatssekretär reagierte auf diese Worte nicht, machte jedoch klar ablehnende Gesten und wies kurz darauf – zwar äußerst höflich, dabei aber auf eine sehr bestimmte Weise – auf eine Audienz beim Papst hin und nannte diese ausdrücklich eine Abschiedsanhörung.²⁴

Auch bemühte sich Radimský seiner eigenen Aussage zufolge darum, zu verhindern, dass der Heilige Stuhl einen künftigen slowakischen Gesandten akzeptierte. Doch erreichte er weder das eine noch das andere. Er schrieb, man sei ihm von Seiten des Vatikans zuvorkommend begegnet, habe seine Gesuche aber rundherum abgelehnt, was er auf die vorsichtige, unentschlossene Haltung des Staatssekretariats zurückführte. Dass die tschechoslowakische Botschaft beim Heiligen Stuhl auf dem Territorium des faschistischen Italien lag, habe die Situation nicht einfacher gemacht. Radimský schilderte sehr eindrücklich, wie die italienische Polizei das Gebäude überwachte, einzelne Besucher kontrollierte und überprüfte, und Telefongespräche abhörte. Diese Erlebnisse bewegten ihn wohl dazu, der Anordnung aus Prag Folge zu leisten und ins Protektorat zurückzukehren. Er hatte das Gefühl, dass er und

²¹ Vgl. hierzu *Feierabend*, Ladislav Karel: *Politické vzpomínky I* [Politische Erinnerungen I]. Brno 1994, 124-148.

²² Vgl. hierzu die Erklärung des Botschaftsrates bei der Botschaft der Tschechoslowakischen Republik in London, Dr. Bohumil Messány, vom 02.12.1946. Messány, der vor dem Krieg als Radimskýs Vertreter fungiert hatte, bestätigte, dass alle wichtigen Akten verbrannt und den Deutschen nur unwichtige Dokumente übergeben worden waren. Die wichtigen Materialien waren so umfangreich, dass die Arbeiter mehrere Tage benötigten, um sie zu vernichten, wobei die Heizung verstopft wurde. Vgl. hierzu AMZV, f. OS 1918-45, k 33 Vladimír Radimský.

²³ Vgl. hierzu das Aide-Mémoire von Vladimír Radimský mit Bemerkungen. Ich danke dem Neffen von Vladimír Radimský, Herrn Jiří Fragner, für seine Unterstützung. In kürzerer Form wurde dieses Erinnerungsprotokoll auch im AMZV gespeichert. Vgl. hierzu AMZV, f. OS 1918-45, k 33 Vladimír Radimský.

²⁴ *Ebenda*.

seine Mitarbeiter als Privatpersonen keine Chance haben würden, ein Auskommen zu finden, und verwies auf die ähnliche Situation des spanischen Gesandten, aber auch darauf, dass italienische Freunde seinen beiden Töchtern angeboten hätten, die italienische Staatsbürgerschaft zu erhalten, was diese allerdings nicht angenommen hätten. Sicher spielte bei den Überlegungen des Gesandten auch sein Alter eine Rolle sowie die Befürchtung, dass sein Vermögen im Protektorat beschlagnahmt werden könnte, falls er im Ausland bleiben würde:

Über unsere heikle Situation sprach ich auch mit einigen unserer Freunde, sympathisierenden Diplomaten, die mir allerdings am Ende etwas verlegen zur Rückkehr rieten, weil es keine andere Lösung gebe. Und nicht zuletzt gab es schließlich keinerlei finanzielle Mittel.²⁵

Den Ausschlag für Radimskýs Entscheidung, ins Protektorat abzureisen, gaben persönliche und familiäre Gründe.²⁶ Er verfügte über ein beträchtliches Vermögen und wollte, dass seine Töchter eine angemessene Ehe eingingen. Ein Bericht aus dem Außenministerium der Londoner Exilregierung lässt deutliche Verstimmung über Radimskýs Entscheidung erkennen:

Dr. Radimský wurde zum Bleiben überredet, um sich in den Vatikan abzusetzen und dort unsere heiligen Interessen zu verteidigen. Und es gab keine Orte, die für diese Aktion geeigneter und vorteilhafter gewesen wären. Unser Widerstand könnte sich auf die Autorität und den Einfluss des Vatikans stützen [...]. Es ist für uns äußerst schwer und demütigend, dass der einzige Gesandte, der seinen Platz im Vatikan verlassen hat, ein Tschechoslowake war. Alle anderen blieben [...]. Radimský wurde nicht gekündigt – er kündigte unseren Vertrag mit dem Vatikan.²⁷

In einem Bericht vom September 1944 erfolgte eine klare Schuldzuweisung an Radimský, dessen eigenmächtiger Schritt weitreichende Konsequenzen zeitigen könne:

Über Minister Radimský wird die Ansicht vertreten, dass er passiv war, dass er der ungarischen und deutschen Propaganda nicht gewachsen war. Er vernachlässigte seine Kontakte zu den Vertretern der katholischen Welt und überließ die Verantwortung seiner Frau, die Polin und eine begeisterte Katholikin war. Sein Rücktritt nach der Krise am 15. März 1939 wurde ihm anschließend am meisten vorgehalten. Wenn der Vatikan in der Lage ist, die Regierung der Slowakei als Verbündete Hitler-Deutschlands anzuerkennen, dann ist dies die Schuld Dr. Radimskýs, der durch seinen Rücktritt eine Situation hervorgerufen hat, aus der es keinen Ausweg gab.²⁸

Dass Radimský nicht am Heiligen Stuhl blieb, wie von ihm erwartet wurde, erklärte sich aus der komplizierten Lage des vatikanischen Stadtstaates, den er als

²⁵ *Ebenda.*

²⁶ NA, f. AHR, k. 170, Mappe Vatikán 1944, Bericht vom 10.11.1944 (Aufnahme des Interviews mit Msgr. Nicolò Moscatello, via Porta Angelica 63, Vertreter der jugoslawischen Botschaft beim Heiligen Stuhl). „Über die Möglichkeit, im Vatikan zu bleiben, hatte Radimský sicherlich nachgedacht [...]. Für diese Entscheidung fand er auf Seiten des Vatikans keine Hindernisse und Schwierigkeiten, sondern es war ein rein persönlicher und familiärer Grund für seine Entscheidung, das Land zu verlassen. Wir erleben nun die Konsequenzen der Abreise.“ Diese Aussage findet sich auch im AMZV, f. LA-D, k. 1.

²⁷ NA, f. AHR, k. 170.

²⁸ AMZV, f. LA-D, k. 1. Bericht vom 28.09.1944, erhalten durch die tschechische Militärmission in Italien aus geistlichen Kreisen.

„Geisel des italienischen Staates“ bezeichnete.²⁹ Auch war er davon überzeugt, dass der neue Papst wegen der Tschechoslowakei keinen Konflikt mit Deutschland riskieren wollte. Zur Erklärung der Haltung des Vatikans fügte er schließlich noch hinzu:

Die Kurie schätzte die Situation politisch und rechtlich ungefähr so ein: Das Oberhaupt des bisherigen tschechoslowakischen Staates hatte Hitler um Schutz gebeten, wie es [...] offiziell urbi et orbi in die Welt hinausposaunt worden war. Die Anträge wurden entgegengenommen und die bisherige diplomatische Vertretung der Tschechoslowakischen Republik wurde aufgelöst. Die Kurie zog daraus die Konsequenz, den slowakischen Botschafter Sidor anzuerkennen und zur Kenntnis zu nehmen, dass der deutsche Botschafter die Vertretung der verbliebenen Teile Böhmens und Mährens übernahm. Die ehemaligen Angehörigen der diplomatischen Vertretung der Tschechoslowakischen Republik betrachtete der Vatikan als reine Privatpersonen und gewährte ihnen daher keinerlei Asylrechte.³⁰

Im Laufe des Frühjahrs 1939 kam es zur faktischen Auflösung der tschechoslowakischen diplomatischen Vertretung am Heiligen Stuhl, woraufhin der Botschafter und seine Mitarbeiter nach und nach in das neu errichtete Protektorat reisten.³¹

Zwei Tage nach dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht in die böhmischen Länder sprach Botschafter Radimský bei einer Audienz, die als Verabschiedung des ehemaligen Botschafters bezeichnet wurde, mit dem neuen Papst Pius XII. Nach dem Krieg beschrieb Radimský, wie er bei dieser Gelegenheit vergeblich versucht hatte, ein politisches Gespräch zu beginnen:

[...] allerdings war es nicht möglich, in dieser Richtung fortzufahren, weil mir höflich zu erkennen gegeben wurde, dass es sich um eine Audienz zur Verabschiedung handelte, das Gespräch wurde eindeutig in die Grenzen der üblichen Höflichkeitsfloskeln zurückgeführt. Mir wurde – für unser Volk wie auch für meine Familie – der apostolische Segen gewährt, allerdings war es uns während der gesamten Anhörung nicht möglich, uns thematisch auf das Feld der Politik zu bewegen oder die Diskussion über einen Aufenthalt im Vatikan anzuschneiden.

Diese Schilderung widerspricht mehreren späteren Äußerungen, denen zufolge Radimský nicht gezwungen war, sein Amt aufzugeben, sondern in Rom hätte bleiben können und aus eigener Entscheidung ging. So führte beispielsweise das Außenministerium im Londoner Exil in einem Bericht Hubert Ripkas vom 6. Februar 1945 aus, dass keiner der damaligen Politiker und Diplomaten in Rom³² gegen die Okkupation protestiert habe.³³

²⁹ Vgl. hierzu das Aide-Mémoire von Vladimír Radimský und die gekürzte Version im AMZV f. OS 1918-45, k 33 Vladimír Radimský (vgl. Anm. 23).

³⁰ *Ebenda.*

³¹ Aus den Materialien des Außenministeriums geht hervor, dass ein Teil des Inventars der tschechoslowakischen Botschaft im Frühjahr in Rom verkauft wurde. Ein weiterer Teil wurde nach Prag transportiert und an verschiedene Institutionen übergeben, unter anderem dem Schulministerium, dem Ministerratspräsidium, dem Nationaltheater, der Landesbehörde in Brünn. Einige Gegenstände wurden aber auch dem Reichsprotektor sowie Dr. Chvalkovský überantwortet und dafür nach Berlin gebracht. Der Gesamtwert des Inventars wurde auf 237 000 Kč beziffert. Vgl. hierzu AMZV, f OS 1918-1945, k. 33 Vladimír Radimský.

³² Neben Feierabend, Sivák und Botschafter Radimský wird auch Kardinal Karel Kašpar erwähnt, der im März 1939 bei der päpstlichen Krönung anwesend war, vgl. hierzu AÚTGM, f. EB II, k. 220.

³³ *Ebenda.*

Botschafter Radimský teilte dem Vatikan mit, dass unsere Angelegenheiten gemäß dem Vertrag über die „Errichtung des Protektorates“ in die Zuständigkeit Deutschlands überführt werden. Der Vatikan ist zu der Ansicht gelangt, dass Radimský unseren Vertrag mit dem Vatikan aufgekündigt hat, und ergänzte, dass der Vatikan Radimský nicht daran gehindert hätte, wenn dieser beschlossen hätte, weiterhin Botschafter in Rom zu bleiben.³⁴

Andere Berichte aus dem März 1945 zeugen in ganz ähnlicher Weise davon, dass der Vatikan vom Weiterbestehen der tschechoslowakischen Botschaft ausging und erst die Abreise der Gesandten zu ihrer Auflösung und dazu, dass ein von den Deutschen bestimmter Nachfolger akzeptiert wurde, geführt habe. Dabei wurde auf den jugoslawischen Fall verwiesen, der ähnlich gelagert war: „Sie machten dasselbe im Fall der jugoslawischen Vertretung und nahmen infolgedessen keine Beziehungen mit dem kroatischen Staat auf.“³⁵

Im Rahmen der Ermittlungen zum Ende der tschechoslowakischen Vertretung am Heiligen Stuhl, die nach 1945 geführt wurden, wurde Radimský schließlich von dem Verdacht freigesprochen, sein Amt aus Eigennutz aufgegeben zu haben. Jeder verstand damals, dass es nicht realistisch gewesen wäre, die Vertretung der nicht mehr existierenden Tschechoslowakei am Heiligen Stuhl aufrecht zu erhalten. Doch gelangte die Untersuchungskommission zu dem Ergebnis, dass dem tschechoslowakischen Staat durch die Übergabe der Botschaft an die Deutschen hohe finanzielle Schäden entstanden seien.³⁶ Zudem erklärte sie, der Botschafter habe die Vertretung „überstürzt und mit bemerkenswerter Einsatzbereitschaft“³⁷ übergeben. Der Außenminister entschied jedoch, auf eine Klage auf Schadensersatz zu verzichten und die Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen.³⁸ Möglicherweise hatte die Tatsache, dass andere Botschaftsangehörige die Schilderungen Radimskýs bestätigten, darauf einen gewissen Einfluss.³⁹ Dieser kehrte nicht in den diplomatischen Dienst zurück und lebte als Privatmann und Pensionär in der Tschechoslowakei, wo er nach der kommunistischen Machtübernahme im Februar 1948 verfolgt und enteignet wurde. Seine Töchter gingen ins Exil; eine der beiden avancierte dank der Vorkriegskontakte ihres Vaters zur Angestellten der US-Botschaft beim Heiligen Stuhl. Vladimír Radimský starb 1977 in hohem Alter in der Tschechoslowakei.

Die Causa Slowakei

Kurz nachdem die Vertretung der Tschechoslowakei beim Heiligen Stuhl aufgelöst und an Deutschland übergeben worden war, nahm dieser diplomatische Beziehungen zur Slowakei auf. Der Slowakische Staat entstand durch Abtrennung von

³⁴ *Ebenda*.

³⁵ NA, f. AHR, k. 170.

³⁶ Der Schaden wurde nach dem Krieg im Jahr 1947 mit 335 113,85 Kč angegeben. Vgl. hierzu *Němeček*: Soumrak a úsvit československé diplomacie 254 (vgl. Anm. 15).

³⁷ *Ebenda* 255.

³⁸ *Ebenda* 242.

³⁹ Vgl. die Aussage des Botschaftsrats bei der Botschaft der Tschechoslowakischen Republik in London, Dr. Bohumil Messány, vom 02.12.1946. Siehe hierzu AMZV, f. OS 1918-45 Vladimír Radimský. Dr. Messány war vor der Okkupation als Stellvertreter von Vladimír Radimský tätig.

der Tschechoslowakei am 14. März 1939. Premierminister dieses Staates unter deutscher Ägide war der katholische Priester Jozef Tiso, die regierende Partei Hlinkas Slowakische Volkspartei (Hlinkova slovenská ľudová strana, HSĽS). In der Note Nr. 1/1939 informierte noch am selben Tag der neue slowakische Außenminister Ferdinand Ďurčanský über den diplomatischen Erfolg, den der neue Staat beim Vatikan errungen hatte. Der Heilige Stuhl bestätigte die vatikanisch-slowakischen Beziehungen durch Kardinal Maglione am 25. März 1939,⁴⁰ was die slowakische Presse zitierte und als Ausdruck der Anerkennung des Slowakischen Staates durch den Heiligen Stuhl interpretierte.⁴¹

Die Anbahnung der Kontakte verlief indessen nicht ohne Probleme.⁴² Relativ unkompliziert ließ sich noch die Frage lösen, wie die slowakische Vertretung beim Heiligen Stuhl gestaltet werden sollte. Die slowakische Seite hatte großes Interesse daran, dass dies schnell geschah. Schließlich nahm sie als neuer Staat, dessen Position in einem turbulenten internationalen Umfeld nicht gesichert war, Beziehungen zum Heiligen Stuhl auf, der als ein Zentrum der Weltdiplomatie galt.⁴³ Das einzige, was sie in die Waagschale werfen konnte, war eine katholische Bevölkerungsmehrheit.

Zum diplomatischen Vertreter der Slowakei beim Vatikan wurde der bekannte und anerkannte slowakische Politiker Karol Sidor bestimmt.⁴⁴ Um die Gesamtsituation zu verstehen, muss jedoch erwähnt werden, dass Sidor eigentlich in den Vatikan weggelobt wurde. Seine Position in der slowakischen Innenpolitik war kompliziert, auf lange Sicht hatte er in der Slowakei politisch keine Chance. Zwar gehörte er zu den prominentesten Vertretern von Hlinkas Slowakischer Volkspartei, er stammte aus Ružomberok, wo auch Andrej Hlinka als Priester und Gründer der Partei gewirkt hatte. Sidor, der zur Generation von Hlinkas Nachfolgern gehörte, kann in gewisser Weise als dessen Schüler und enger Mitarbeiter bezeichnet werden. Doch genoss Sidor bei der deutschen Führung kein Vertrauen. Die Nationalsozialisten vergaßen seine zögerliche Haltung bei der Zerschlagung der nach München territorial dezimierten Tschechoslowakei nicht. Aber auch einige radikale slowakische Politiker hatten Vorbehalte gegen ihn.⁴⁵ In ihren Augen stellte Sidor den Proto-

⁴⁰ NA, f. ZTA, k. 702, Slovák vom 31.03.1939, „Vatikán odpovídá“ [Der Vatikan antwortet].

⁴¹ NA, f. ZTA, k. 702, Jednota vom 26.04.1939, „Svätá Stolica uznáva slovenský štát“ [Der Heilige Stuhl erkennt den Slowakischen Staat an].

⁴² Dazu auch *Kamenec, Ivan/Prečan, Vilém/Škorvánek, Stanislav: Vatikán a Slovenská republika (1939-1945). Dokumenty* [Der Vatikan und die Slowakische Republik (1939-1945). Dokumente]. Bratislava 1992.

⁴³ Dazu auch *Petruf, Pavol: Zahraničná politika Slovenskej republiky 1939-1945* [Die Außenpolitik der Slowakischen Republik 1939-1945]. Bratislava 2011, 177-188.

⁴⁴ Weitere Informationen zur Person des slowakischen Politikers und Diplomaten Karol Sidor finden sich beispielsweise in seinen Erinnerungen an seine diplomatische Tätigkeit beim Heiligen Stuhl, aber auch in der Edition eines Teils seiner Tagebücher, die den Zeitraum bis zum Jahr 1942 betreffen. Vgl. *Sidor, Karol: Šesť rokov pri Vatikáne* [Sechs Jahre im Vatikan]. Bratislava 2012; *Ders.: Deníky 1930-39* [Tagebücher 1930-39]. Bratislava 2010; *Ders.: Vatikánský deník I* [Vatikanisches Tagebuch I]. Bratislava 2011; *Ders.: Vatikánský deník II* [Vatikanisches Tagebuch II]. Bratislava 2012; *Ders.: Vatikánský deník III* [Vatikanisches Tagebuch III]. Bratislava 2016.

⁴⁵ Der Dekan der Theologischen Fakultät in Bratislava, Emil Funczik, äußerte bei einem Gespräch mit dem tschechoslowakischen Diplomaten Eduard Jelen im Sommer 1945, dass

typ eines eher gemäßigten Politikers dar. Gerade auch die Tatsache, dass er in der Öffentlichkeit sehr beliebt war, rief den Neid seiner politischen Rivalen hervor.

Das NS-Regime erhob die Forderung, Sidor aus der slowakischen Politik zu entfernen, wozu es durch seine Ernennung zum Botschafter schließlich auf diplomatische Weise kam. Sidors Wirken lässt sich insofern gut untersuchen, als er sehr sorgfältig Tagebuch führte. Dieses wurde zum Teil schon veröffentlicht.⁴⁶ Seinen dortigen Aufzeichnungen zufolge traf die Zustimmung zu seiner Ernennung am 9. Juni in Bratislava ein. Am 16. Juni reiste er gemeinsam mit seinem Sekretär, dem amerikanischen Slowaken Pater Jozef Kapala, nach Rom.⁴⁷ Anschließend überreichte er am 7. Juli 1939 Papst Pius XII. seine Beglaubigungspapiere.⁴⁸ Dieser wiederum würdigte bei der einführenden Audienz den Glauben des slowakischen Volkes und äußerte die Hoffnung, dass dieser bedeutende Mann, der das Vertrauen des Präsidenten genieße, in einer schwierigen Zeit dazu beitragen werde, stabile Beziehungen aufzubauen. Seine Rede beendete er mit dem slowakischen Satz: „Möge der Herr Sie segnen und das slowakische Volk beschützen.“⁴⁹ Diese Worte riefen bei den slowakischen Katholiken große Begeisterung hervor.

Größere Probleme als die slowakische Vertretung am Heiligen Stuhl bereitete die Frage der Vertretung des Heiligen Stuhls bei der slowakischen Regierung. Der Heilige Stuhl war in der Slowakei nur auf der niedrigsten diplomatischen Ebene vertreten (Chargé d’Affaires). Das entsprach zu dieser Zeit der Vertretung des Heiligen Stuhls in Liberia. Aus slowakischer Perspektive war klar, dass die Lösung nur eine vorläufige sein konnte, bis sich die Gesamtsituation geklärt haben würde.⁵⁰

Die Aufnahme regulärer diplomatischer Beziehungen wurde zudem durch die Frage erschwert, welche Diplomaten den Heiligen Stuhl bei der Regierung in Bratislava repräsentieren sollten. Ursprünglich war davon ausgegangen worden, der Apostolische Nuntius Msgr. Saverio Ritter würde von Prag nach Bratislava umziehen – nach einigen Missverständnissen wurde diese Lösung jedoch verworfen. Dabei schien zunächst alles klar: Die slowakische Presse teilte erfreut mit, dass Ritter in

Sidor als slowakischer Botschafter in den Vatikan gegangen sei, „weil er sich in der Slowakei nach einigen aggressiven Artikeln im ‚Slovák‘ nicht sicher gefühlt hat“. Siehe hierzu Archiv Národního Muzea, Praha [Archiv des Nationalmuseums, Prag; ANM], f. Eduard Jelen, k. 9. Vermerk über eine Unterredung mit Prof. ThDr. Emil Funczik, Dekan der Theologischen Fakultät.

⁴⁶ Vgl. *Sidor: Šest rokov pri Vatikáne; Ders.: Vatikánský deník I-III* (vgl. Anm. 44).

⁴⁷ Jozef Kapala (1901-1985), slowakischer Geistlicher, Diplomat und Publizist, geboren in den USA. Kapala studierte in Rom Theologie und war später in der Slowakei tätig (unter anderem als Sekretär des Bischofs Jan Vojtášák). 1939-1945 Sekretär der slowakischen Botschaft beim Heiligen Stuhl. Im Jahr 1946 ging er in die USA, wo er bis zu seinem Tod arbeitete. Seine Erinnerungen sind in drei Teilen erschienen: *Kapala, Jozef: Spod Roháčov po Vatikán: pamäti môjho života* [Von unter dem Roháč-Gebirge in den Vatikan: Erinnerungen meines Lebens]. Galt/Ontario 1972; *Ders.: Spomienky* [Erinnerungen]. Cambrigde/Ontario 1980; *Ders.: Obrazy zo života* [Bilder aus dem Leben]. Cambrigde/Ontario 1981.

⁴⁸ Siehe hierzu auch AÚTGM, f. EB II, k. 120-Vatikán. Artikel vom 28.01.1944.

⁴⁹ Bei den Zitaten aus der Rede des Papstes handelt es sich um eine frei paraphrasierte Zusammenfassung seiner Worte bei Sidors Antrittsaudienz. Weitere Informationen siehe AÚTGM, f. EB II, k. 120-Vatikán. Artikel vom 28.01.1944.

⁵⁰ AÚTGM, f. EB II, k. 220. Schreiben von Hubert Ripka vom 06.02.1945.

Bratislava eingetroffen sei – dieser Nachricht widmete sie am 18. Juni 1939 beträchtliche Aufmerksamkeit – und hob hervor, dass eine Persönlichkeit gesandt würde, die bereits Erfahrungen in der Slowakei vorzuweisen hatte. Im „Slovák“ (Der Slowake), einer der wichtigsten slowakischen Tageszeitungen, wurde der ganze Vorgang mit den Worten kommentiert, Ritter habe schon in der Vergangenheit die Möglichkeit gehabt, „das slowakische Leben, seinen triumphierenden Nationalismus und seine unverbrüchliche Treue zu den unsterblichen Prinzipien des Christentums zu beobachten“.⁵¹ Der Autor des Artikels bezeichnete ihn als Mann, der die Slowakei und ihre Probleme kenne, und wünschte ihm Erfolg mit den Worten: „Auf dass seine Schritte auf slowakischem Boden gesegnet seien“.⁵²

Umso größer war die Überraschung, als Ritter schließlich doch nicht diplomatischer Vertreter – bzw. Bratislaver oder slowakischer Nuntius, wie ihn die slowakische Presse konsequent bezeichnete – wurde. Ritter kam mit seinem Begleiter im Juni 1939 in Bratislava an. Ursprünglich war angenommen worden, der Nuntius werde vorübergehend bei den Jesuiten oder den Franziskanern logieren, doch Ritter wählte als Unterkunft für viele überraschend das Hotel Carlton,⁵³ das daraufhin die päpstliche Fahne hisste.⁵⁴ Wenige Tage später reiste er allerdings ohne Abschied wieder ab, ohne dass er auch nur seine Beglaubigungspapiere oder eine weitere Erklärung abgegeben hätte. Die Gründe für diese ungewöhnliche Entscheidung waren komplex. Doch den Ausschlag hatte offenbar der kalte Empfang durch die slowakische Delegation gegeben, die es nicht gerne sah, dass der Prager Nuntius nach Bratislava übersiedelte, denn dies gab seiner neuen diplomatischen Mission den Anstrich einer Fortsetzung seines bisherigen Wirkens in der Tschechoslowakei. Oder anders formuliert: Die Übersiedlung erschien wie eine Notlösung für die Situation, die sich durch die Besetzung Prags und der böhmischen Länder ergeben hatte, die Ritter notgedrungen verlassen musste. Diesbezüglich konstatierte Sidor in

⁵¹ NA, f. ZTA, k. 702. Slovák vom 11.06.1939, „Karol Sidor vyslancom vo Vatikáne. Sv. Stolica vyslala k nám J. E. X. Rittera za apoštolského nuncia“ [Karol Sidor Gesandter im Vatikan. Der Heilige Stuhl schickt uns J. E. X. Ritter als Apostolischen Nuntius]. „Die Tatsache, dass eine geistige Großmacht, die in den heutigen Weltstürmen unerschütterlich stand und steht [der Slowakei einen Gesandten schickt; M. P.], ist ein Beweis dafür, dass aus dem ewigen Rom über das selbstständige slowakische Leben ein aufmerksames Auge wacht.“ Der Bericht betont, dass eine Persönlichkeit nach Bratislava komme, die bereits Erfahrung mit der Slowakei habe und die dem Land daher mit Sympathie und Verständnis begegnen werde, zumal Ritter schon in früherer Zeit Gelegenheit gehabt habe, das „slowakische Leben, seinen siegreichen Nationalismus und seine unerschütterliche Loyalität gegenüber den unsterblichen Prinzipien des Christentums zu beobachten“.

⁵² *Ebenda.*

⁵³ ANM, f. Eduard Jelen, k. 9. Vermerk über ein Gespräch mit Dr. Emil Funczik, Dekan der Theologischen Fakultät in Bratislava am 25. und 26.07.1945. Aus diesem Vermerk geht hervor, dass Ritter eine Unterkunft bei den Jesuiten in Bratislava angeboten worden war, aber er es wegen der radikalen Ansichten des Provinzials der Jesuiten („radikaler Hlinka-Anhänger“) ablehnte, bei den Jesuiten zu wohnen. Die Salesianer und Franziskaner wiederum hatten nicht den Raum, ihn unterzubringen.

⁵⁴ NA, f. ZTA, k. 702. Slovák vom 19.06.1939, „Nuncius Msgr. X. Ritter v Bratislavě“ [Nuntius Msgr. X. Ritter in Bratislava]. Ritter kam in Begleitung seines Sekretärs Raffaele Forni in Bratislava an.

seinem Tagebuch, dass es die Darstellung der Ankündigung einer Ankunft Ritters in Bratislava durch das Schreiben gewesen sei, an der die slowakische Seite Anstoß genommen habe.⁵⁵ Tiso habe ihm gesagt,

dass die Stilisierung des vatikanischen Schreibens bzgl. der Entsendung des Msgr. Ritters als Nuntius in Bratislava seltsam sei. Der Nuntius übt sein Amt in einem Gebiet aus, in das er auch ursprünglich entsandt worden ist. Dies ist keine schmeichelhafte Anerkennung des Slowakischen Staates.⁵⁶

Offiziell traf sich Ritter nach seiner Ankunft lediglich mit Außenminister Ďurčanský. Weder Jozef Tiso noch Vojtěch Tuka oder andere Repräsentanten des neuen Staates hatten an einem Treffen Interesse. Und wenngleich die slowakische Presse die Begegnung mit dem Außenminister als fröhlich und herzlich darstellte,⁵⁷ nahm die Angelegenheit offenbar einen anderen Verlauf und spielte sich in einer kühlen Atmosphäre ab. Nach dem Krieg fasste der Dekan der Theologischen Fakultät Emil Funczik seine Erinnerungen wie folgt zusammen:

[Im Hotel Carlton; M. P.] besuchte er ihn, den slowakischen Außenminister Ďurčanský, mit dem Msgr. Ritter eine längere Aussprache hatte. Ďurčanský legte Msgr. Ritter eine Reihe von Forderungen der Slowakei vor, unter anderem das fertige Projekt eines Konkordates des Vatikans mit der Slowakei. Msgr. Ritter reagierte allerdings sehr zurückhaltend auf sämtliche Vorschläge Ďurčanskýs und betonte, dass er die Slowakei als „Reststaat“ ansehe. Msgr. Ritter fühlte sich daraufhin sehr angegriffen und beendete die Aussprache mit Ďurčanský. Später bedauerte er, dass er sich von „diesem jungen Ďurčanský“ derart habe provozieren lassen.⁵⁸

Nach dieser Erfahrung entschied sich Ritter, das Land zu verlassen und nicht mehr in die Slowakei zurückzukehren, der Heilige Stuhl berief auch keinen neuen Nuntius.⁵⁹ Offiziell wurde der Vorgang so dargestellt, dass Ritter gemeinsam mit slowakischen Politikern über die Möglichkeit des Abschlusses eines Konkordates gesprochen hatte und nach Rom gereist sei, um dort über die Verhandlungen zu

⁵⁵ Hier wurde eine abgeänderte Formulierung aus Sidors Tagebuch verwendet. Vgl. *Sidor: Vatikánsky deník I*, 30 (vgl. Anm. 44).

⁵⁶ *Ebenda* 19.

⁵⁷ NA, f. ZTA, k. 702. Slovenská politika [Slowakische Politik] vom 21.06.1939, „Msgr. Ritter u ministra zahraničí“ [Msgr. Ritter beim Außenminister].

⁵⁸ NA, f. Eduard Jelen, k. 9. Vermerk über ein Gespräch mit Dr. Emil Funczik, Dekan der Theologischen Fakultät in Bratislava am 25. und 26.07.1945.

⁵⁹ Über das Treffen Ritters mit Ďurčanský ist im Fonds des Slowakischen Außenministeriums ein Vermerk erhalten, der von den Spannungen zeugt, die bei der halbstündigen Zusammenkunft herrschten. Dem Vermerk zufolge betonte Ďurčanský gegenüber dem Nuntius, „dass die Slowakei nicht als Fortsetzung der ehemaligen Tschechoslowakei angesehen werden kann, und das auch faktisch nicht, weil die Slowakei in einem Moment entstand, als die Tschechoslowakei noch existierte, und auch politisch wäre dies nicht tragbar, weil jedweder Nachbar wie vor allem Ungarn dies missbrauchen könnte, und selbst aus formaler Sicht wäre die Position des Nuntius nicht tragfähig, wenn in kurzer Zeit der deutsche Botschafter, der ungarische Chargé d’Affaires sowie der polnische Chargé d’Affaires kommen würden. Andere Wahrnehmungen der Dinge könnten unsere Existenz gefährden.“ – Interessant an dem Treffen war, dass der slowakische Außenminister eine Stunde nach dem Treffen im Hotel Carlton war. Hier dauerte das Gespräch fünf Minuten, es ging um die Unterbringung des Nuntius im Hotel und das „slowakische Generationsproblem“. Vgl. hierzu Material im Slovenský národný archív, Bratislava [Slowakisches Nationalarchiv, Bratislava; SNA], f. MZV, k. 209.

berichten und das Abkommen vorzubereiten.⁶⁰ Zum Abschluss eines Konkordates kam es aber selbstverständlich nicht. Die Verlautbarung gegenüber der Öffentlichkeit diene allein dazu, einen Eklat zu vermeiden. Es ist an dieser Stelle jedoch notwendig anzumerken, dass der Abschluss eines Konkordates eines der wichtigsten Ziele der Mission Sidors in Rom war.⁶¹

Über den Verlauf des Treffens liegt auch eine kurze Darstellung František Schwarzenbergs vor, der dieses mit den folgenden Worten beschrieb:

Er fuhr nach Bratislava, wo Ďurčanský ihn begrüßte und ihn ohne Umschweife wissen ließ, dass die Slowakei mit dem Vatikan ein Konkordat vereinbaren wolle. Ritter fragte ihn, wofür sich die Slowakei eigentlich halte? Ob es sich um einen Rest der Tschechoslowakei auf einem reduzierten Gebiet handele oder um etwas gänzlich Neues, das nichts mit der Tschechoslowakischen Republik gemeinsam habe? Ďurčanský sagte mit stolz geschwellter Brust, dass die Slowakei etwas völlig Neues ohne jegliche staatsrechtliche Verbindung mit der ehemaligen Tschechoslowakei sei. Msgr. Ritter eröffnete ihm daraufhin, dass er zur Vertretung des Vatikans in der Tschechoslowakei befugt sei, und reiste ab.⁶²

Auf Seiten des Vatikans nahm man das Treffen indessen ernst. Sidor vermerkte in seinem Tagebuch, dass der Nuntius in unzulässiger Weise vertrieben worden sei, und dass der Papst ihm bei einer Privataudienz nach der Übergabe der Beglaubigungsdokumente gesagt habe: „Ihre Regierung hat meinen Nuntius nicht akzeptiert. Ich sehe ihr dies nach, weil ich weiß, wie die Situation ist.“⁶³

⁶⁰ NA, f. ZTA, k. 702. Lidové noviny vom 12.07.1939, „Konkordát se Slovenskem. Jedná o něm Msgr. Ritter“ [Konkordat mit der Slowakei. Es handelt über Msgr. Ritter].

⁶¹ Der slowakische Botschafter Sidor bemühte sich um die Einrichtung einer unabhängigen slowakischen Kirchenprovinz mit einem slowakischen Erzbistum an der Spitze und untergeordneten Bischöfen im Rahmen des Konkordates. Der Entwurf eines Konkordates zwischen der Slowakei und dem Heiligen Stuhl ist einsehbar im AMZV, f. TO obyčejné, k. 9. – Der Papst machte Sidor bei zwei Treffen im Juni und August 1943 darauf aufmerksam, dass es sich um keinen günstigen Zeitpunkt für Änderungen in der kirchlichen Verwaltung handelte, und forderte Sidor auf, ein Memorandum zu diesem Thema vorzulegen. Dieses enthielt den Vorschlag, das Bistum Nitra zu einer Metropolitandiözese aufzuwerten. Auf diese Initiative Sidors beriefen sich die slowakischen Bischöfe um den römisch-katholischen Bischof von Prešov, der den Vorstoß mit besonderem Nachdruck unterstützte. Sidor intervenierte in dieser Angelegenheit bei Kardinal Francesco Marmaggi (02.01. und 08.04. 1944), bei Kardinal Luigi Maglione (12.02.1944) sowie bei den Staatssekretären Msgr. Giovanni Battista Montini (19.02.1944) und Msgr. Domenico Tardini (22.02.1944). Nach Auffassung des Staatssekretariates sollte während des Krieges kein neues Erzbistum geschaffen werden, zumal die Einrichtung einer unabhängigen slowakischen Provinz sowohl auf materielle (kirchliche Güter in Ungarn) als auch auf politische Probleme stoßen würde (aus slowakischer Sicht war die slowakisch-ungarische Grenze korrekturbedürftig). Es wurde damit gerechnet, dass die Grenzen in Mitteleuropa nach dem Krieg neu gezogen werden würden, und dies „möglicherweise auch zum slowakischen Vorteil“. Der Stand der Kirchenorganisation in der Slowakei wurde als zufriedenstellend beurteilt: Jeder slowakische Bischof unterstehe unmittelbar dem Heiligen Stuhl und keinem der umliegenden Erzbischöfe. Vor dem Hintergrund dieser Vorbehalte beschränkte sich Sidors Tätigkeit schließlich auf die Forderung nach einer Verwendung von Erzbischof Karol Kmetko. Der Antrag wurde jedoch nur seiner Person gewährt. Sidor bat daraufhin darum, zu verschweigen, dass es sich lediglich um eine persönliche Ernennung handelte.

⁶² Siehe *Škutina*, Vladimír: *Český šlechtic František Schwarzenberg* [Der böhmische Adlige František Schwarzenberg]. Praha 1990. 2. Aufl., 95 f.

⁶³ *Sidor*: *Vatikánský deník* I, 39 (vgl. Anm. 44).

Die Situation wurde schließlich dadurch gelöst, dass Ritter nicht in Bratislava wirkte und sich dort – zunächst als sein vertretender Chargé d'Affaires – Msgr. Giuseppe Burzio installierte,⁶⁴ der zuvor bei der Prager Nuntiatur tätig gewesen war. Radimský erklärte, bei Ritters Weggang habe es sich um eine Prestigefrage gehandelt, da entschieden worden sei, dass der deutsche Botschafter zum Repräsentanten des diplomatischen Korps avancieren solle. Diese Begründung erscheint allerdings nicht sehr überzeugend, und das schon deswegen, weil Ritter bereits in Bratislava war, bevor es dort überhaupt zum Aufbau eines diplomatischen Korps und zur Erstellung von protokollarischen Angelegenheiten kam – und somit bevor entschieden werden konnte, wer das diplomatische Korps leiten sollte. Allgemein wurde die Tatsache, dass Ritter nicht nach Bratislava zog, als Ablehnung des Heiligen Stuhls sowie des Nuntius selbst gegenüber den Veränderungen, zu denen es gekommen war, interpretiert.

Burzio traf erst im darauffolgenden Jahr in Bratislava ein, als er seinen diplomatischen Dienst in Litauen beendet hatte, und so kam es erst im Sommer 1940 zur Einrichtung einer Vertretung des Heiligen Stuhls in der Slowakei. Von slowakischer Seite hatte man den Heiligen Stuhl nachdrücklich aufgefordert, so schnell wie möglich einen diplomatischen Vertreter nach Bratislava zu entsenden. Es gab Vorschläge, dies wenigstens symbolisch zum Anlass des ersten Jahrestages der Gründung des Slowakischen Staates – also am 14. März 1940 – zu tun, die allerdings kein Gehör fanden. Der Heilige Stuhl informierte den Gesandten Sidor, zunächst eine geeignete Persönlichkeit finden zu wollen, was jedoch eine schwierige Aufgabe sei.⁶⁵ Im Grunde war diese Verzögerung eine Reaktion auf den Fall Ritter. In seinen Berichten teilte Sidor Bratislava mit, dass sich der Vatikan in dieser Sache nicht beeile. Kardinalstaatssekretär Maglione ließ Sidor im September 1939 wiederum wissen, die Sache dränge nicht, da für die Erlösung der Seelen Geistliche und Bischöfe zuständig seien, die sich bereits an Ort und Stelle befänden und ihre Aufgabe gut machten, und zwar unabhängig davon, ob in Bratislava ein Nuntius anwesend sei oder nicht.⁶⁶ Erst im März 1940 ging aus einer diplomatischen Nachricht Sidors hervor, dass der Heilige Stuhl eine geeignete Person gefunden habe.⁶⁷ Bis diese – Burzio – jedoch in Bratislava eintraf, war es bereits Mitte Juli. Auch kam Burzio nicht im Rang eines Nuntius, wie es die Slowaken erhofft hatten, sondern lediglich in der Position eines Chargé d'Affaires. Die Nuntiatur – wobei die Korrektheit dieses Begriffs fraglich ist⁶⁸ – in der Prepoštská ulica stand bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges unter sei-

⁶⁴ Giuseppe Burzio (1901-1966), italienischer Geistlicher und vatikanischer Diplomat, wurde 1924 zum Priester geweiht und trat später in den diplomatischen Dienst ein. Er wirkte von 1931 bis 1935 in der Nuntiatur in Lima, von 1935 bis 1938 in Prag, 1938-1940 war er im litauischen Kaunas tätig. 1940-1945 war er diplomatischer Vertreter des Heiligen Stuhls in der Slowakei und ging von dort als Nuntius nach Bolivien und später nach Kuba.

⁶⁵ Vgl. beispielsweise SNA, f. MZV, k. 209. Bericht Karol Sidors vom 17.11.1939.

⁶⁶ Vgl. beispielsweise SNA, f. MZV, k. 209. Bericht Karol Sidors vom 03.09.1939.

⁶⁷ Vgl. beispielsweise SNA, f. MZV, k. 209. Bericht Karol Sidors vom 04.03.1940.

⁶⁸ Burzio verwendete für die Dauer seiner Tätigkeit den Briefkopf der apostolischen Nuntiatur in der Slowakei. Er war jedoch nie zum Nuntius ernannt worden und sein niedriger

ner Führung. Ihr Verwalter blieb bis August 1945 in Bratislava, bevor er nach Rom abreiste.⁶⁹

Die Prager Nuntiatur

Die Entwicklung der Prager Nuntiatur gestaltete sich noch komplizierter und zog sich eine Weile hin. Schon vor der deutschen Besetzung waren Maßnahmen zum Schutz der Einrichtung ergriffen worden; so wurde beispielsweise das Nuntiaturarchiv verbrannt, damit es den Besatzern nicht in die Hände fiel.⁷⁰ Der Prager Nuntius Msgr. Saverio Ritter war zur Zeit der Okkupation der böhmischen Länder nicht vor Ort. Er war Ende Januar 1939 in den Urlaub gefahren – zunächst in die Schweiz und dann nach Italien –, und als er nach dem Einmarsch nach Prag zurückkehren wollte, verwehrten ihm die Deutschen die Einreise. Das Gebäude der Nuntiatur war offiziell geschlossen, funktionierte de facto aber weiter. Verwalter wurde Ritters Stellvertreter Msgr. Raffaele Forni, der in dieser Funktion bis Juli 1939 tätig war, als er der Berliner Nuntiatur zugeteilt wurde. Von dort aus fuhr er allerdings regelmäßig nach Prag, wo die Nuntiatur ihre Arbeit in begrenztem Rahmen fortsetzte. Erst unter K. H. Frank wurde sie definitiv geschlossen,⁷¹ wobei das Gebäude der Nuntiatur Eigentum des Heiligen Stuhls blieb und – obwohl die Deutschen darum ersuchten – weder verkauft noch vermietet wurde.

Während des Zweiten Weltkrieges bemühte sich auch der tschechoslowakische Widerstand um eine Kontaktaufnahme. Die Korrespondenz zwischen dem tschechoslowakischen Widerstand und dem Heiligen Stuhl war von diplomatischem Feingefühl und gegenseitiger Rücksichtnahme geprägt und lässt erahnen, wie sensibel diese Angelegenheit war. Zu einer Herstellung offizieller Kontakte kam es allerdings bis Kriegsende nicht. Auf Seiten des Vatikans wies man wiederholt darauf hin, dass man das Leiden der tschechoslowakischen Bevölkerung bedauere, es aber unter den gegebenen Umständen nicht möglich sei, diplomatische Kontakte herzustellen. Über die Gründe für diese Zurückhaltung lässt sich nur spekulieren; sicher zählte die Angst vor einer Vergeltung durch das NS-Regime dazu.

Die Bemühungen in dieser Richtung liefen über den apostolischen Gesandten in London. Als erster Versuch, Kontakte zu knüpfen, kann ein Schreiben vom 15. No-

diplomatischer Rang wurde vom Heiligen Stuhl mit der Rücksicht auf die Entwicklung der Gesamtsituation in der Slowakei erklärt.

⁶⁹ AMZV, f. DP, k. 56. Schreiben des Postministers František Hála vom 17.08.1945 an den Außenstaatssekretär Vladimír Clementis, in dem er mitteilte, dass Burzio am 02.08.1945 mit dem Auto nach Rom abgereist sei und er am 10.08.1945 ein Telegramm aus Rom erhalten habe, in dem die Ankunft von Msgr. Burzio bestätigt wurde. Das Nuntiaturgebäude und seine Einrichtung wurden Prof. Dr. Emil Funczik anvertraut.

⁷⁰ Vgl. AMZV, f. ZÚ Vatikán, k. 2. Bericht Eduard Jelens vom 07.10.1947 über ein Gespräch mit dem Internuntius Ritter.

⁷¹ AMZV, f. GS-A, k. 186. Verhandlungsprotokoll von Maixner mit dem ehemaligen Leiter der Kulturabteilung des Ministeriums für Schulwesen und Volksaufklärung Dr. Čeněk Šofferl vom 21.07.1945. Laut Šofferl war der Grund für das NS-Regime und K. H. Frank die Nuntiatur zu schließen, dass Forni „von hier aus Werte wegschafft“ habe. Ein Vermerk hierüber findet sich in Archiv Kanceláře prezidenta republiky, Praha [Archiv des Büros des Präsidenten der Republik, Prag; AKPR], inv. č. 1465, sign. D 4416/47 (Vatikan).

vember 1940 gelten, das Edvard Beneš an den päpstlichen Gesandten in England schickte. Darin bot er Msgr. William Godfrey einen privaten und vollkommen inoffiziellen Besuch an, bei dem er diesen über religiöse Angelegenheiten der Tschechoslowakei zu informieren gedachte. Godfrey lehnte das Angebot fünf Tage später mit dem Hinweis ab, unter den gegebenen Umständen sei es besser, das Treffen zu verschieben. Zugleich zeigte er sich jedoch bereit, Informationen entgegenzunehmen und nach Rom zu übermitteln.⁷² Auf dieser Basis entstand ein erstes Memorandum, das Beneš am 7. Januar 1941 dem apostolischen Vertreter in Großbritannien übergab.⁷³ In diesem erinnerte Beneš an seine eigenen Verdienste um gute Beziehungen während der Zwischenkriegszeit, die sich nach dem *Modus Vivendi* in einem positiven Sinne weiterentwickelt hätten. Auch hob er die Verdienste von Papst Pius XI. in den kritischen Tagen um die Unterzeichnung des Münchner Abkommens hervor, in denen der Papst seine Unterstützung für die Tschechoslowakei ausgedrückt hatte:

Insbesondere kann ich die in höchstem Maße mitfühlende Stellungnahme seiner Heiligkeit Papst Pius XI. gegenüber der Tschechoslowakei während der Septemberkrise des Jahres 1938 nicht vergessen, die er mir im für mein Volk kritischsten Augenblick der Geschichte schickte.⁷⁴

Daran schloss Beneš seinen Wunsch an, Beziehungen zwischen der tschechoslowakischen Exilregierung und dem Heiligen Stuhl herzustellen, wobei er darauf verwies, dass mehrere vom nationalsozialistischen Deutschland besetzte Länder durchaus Kontakte mit dem Vatikan unterhielten:

Polen, Belgien und andere pflegen weiterhin derartige Beziehungen, die es ihnen ermöglichen, mit dem Heiligen Stuhl ihre gemeinsamen Interessen sowie ihre Nachkriegspolitik zu diskutieren. Von März 1939 bis heute haben die Tschechoslowaken noch keine solche Gelegenheit erhalten. Der slowakische Gesandte am Heiligen Stuhl ist Vertreter eines Staates, der sich vollständig in der Hand des NS-Regimes befindet. Unter den gegebenen Umständen halte ich es für äußerst wünschenswert, rechtzeitig Vorbereitungen für die Zukunft zu treffen.⁷⁵

Drei Tage danach bestätigte der Diplomat des Vatikans den Erhalt des Memorandums, erbat für seine Antwort jedoch eine lange Frist.⁷⁶ Zunächst erging am 25. März 1941 aus Rom ein Telegramm an den apostolischen Gesandten in London, Msgr. William Godfrey, in dem der Vatikan diesem mitteilte, die Nachricht von Edvard Beneš erhalten zu haben. Dessen Interesse an einer Kontaktaufnahme könne zum gegenwärtigen Zeitpunkt allerdings nicht entsprochen werden:

Wie Sie sicherlich wissen, ist der Heilige Stuhl in seinen pastoralen Sorgen allen Völkern in der augenblicklichen Zeit schwerer Prüfungen besonders nahe, er verfolgt mit Sorge das Leid und

⁷² AKPR, inv. č. 1465, sign. D4416/47 Vatikán. Maixners Bericht über die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen am 04.09.1945.

⁷³ AÚTGM, f. EB II, k. 120.

⁷⁴ AÚTGM, f. EB II, k. 120. Memorandum für den Heiligen Stuhl.

⁷⁵ *Ebenda*.

⁷⁶ William Godfrey bestätigte Beneš den Eingang des Memorandums mit einem Schreiben vom 10.01.1941. Vgl. hierzu AMZV, f. LA-D, k. 1. – Nach dem Krieg äußerte Godfrey im Gespräch mit dem Gesandten Maixner seine Freude darüber, dass es schließlich zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen gekommen sei. Vgl. hierzu AMZV, f. TO obyčejně Vatikán, k. 9. Bericht von Maixner vom 06.02.1947.

den geistlichen Charakter [...] mit allen Mitteln, die ihm von Gott gegeben sind, und bemüht sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln darum, diese Völker zu unterstützen und ihnen zu helfen. Es überrascht folglich nicht, dass das hart geprüfte tschechische Volk in seinem mütterlichen Herzen einen besonderen Platz einnimmt. Allerdings teilte mir seine Exzellenz bezugnehmend auf die Schritte von Dr. Beneš hin zu informellen/inoffiziellen Kontakten zwischen der tschechoslowakischen Regierung, die sich kürzlich in London konstituierte, sowie dem Heiligen Stuhl mit, dass Dr. Beneš selbst diese Kontakte als verfrüht erachtet. In der Tat gibt es keinen Hinweis darauf, inwiefern derartige Beziehungen in der gegenwärtigen delikaten Situation des Volkes, zu dessen Nutzen sie unternommen würden, nützlich sein könnten.⁷⁷

In diesem Geiste war dann auch die Antwort des apostolischen Gesandten an Beneš und die tschechoslowakische Regierung vom 10. Mai 1941 gehalten.⁷⁸ Auf die abschlägige Antwort reagierte Beneš mit einem Schreiben vom 10. Juni 1941, dessen Erhalt der Vertreter des Vatikans am 2. Juli 1941 bestätigte.⁷⁹ Aber auch dieser Vorstoß blieb erfolglos. Zwei Jahre darauf, im Mai 1943, formulierte Edvard Beneš ein weiteres Memorandum,⁸⁰ in dem er die Notwendigkeit, Beziehungen zwischen dem Vatikan und der von ihm geführten Exilregierung anzubahnen, noch dringlicher betonte.⁸¹ Unter anderem verwies er auf darauf, dass die ablehnende Haltung des Vatikans die tschechoslowakische Exilregierung schwächte: Sogar eine Reihe neutraler Staaten, die die Existenz der tschechoslowakischen Exilregierung anerkannten, pflegten keine Kontakte zu ihr.

Interessant in diesem Dokument ist auch, dass Edvard Beneš hier die Entscheidung des Heiligen Stuhls hervorhob, den Posten des Prager Erzbischofs nicht mehr zu besetzen, und auch den Abbruch der Beziehungen im März 1939 thematisierte, wobei er konstatierte, der Heilige Stuhl habe seinerzeit keine Alternativen gehabt:

Die tschechoslowakische Regierung hat erkannt, dass der Heilige Stuhl keinen ähnlichen Standpunkt [wie Großbritannien oder die USA; M.P.] einnehmen konnte, was allerdings am

⁷⁷ AÚTGM, f. EB II, k. 161.

⁷⁸ AKPR, inv. č. 1465, sign. D4416/47 Vatikán. Bericht Maixners über die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen vom 04.09.1945. Im Schreiben wurde erwähnt, dass die Situation delikater war. „Es war in der heutigen Zeit schwierig, to benefit the Czechoslovak people by means of such contacts.“ Die zitierte Korrespondenz findet sich im AMZV, f. LA-D, k. 1.

⁷⁹ Eine Kopie der Antwort vom 02.07.1941 findet sich im AMZV, f. LA-D, k. 1.

⁸⁰ Der Text des Memorandums findet sich beispielsweise im ANM, f. Edvard Beneš, k. 76.

⁸¹ Das Memorandum vom 10.05.1943 wurde durch die Amerikaner (bzw. durch Erzbischof Francis Spellman), aber auch durch die Briten (mittels des britischen Botschafters beim Heiligen Stuhl Sir D'Arcy Osborne) übergeben. AKPR, inv. č. 1465, sign. D4416/47 Vatikán. Bericht Maixners über die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen vom 04.09.1945. – Dies wird durch einen Bericht des Londoner Außenministeriums vom 16.11.1943 bestätigt. Botschafter Osborne „erhielt vom Foreign Office die Anweisung, das Memorandum Staatssekretär Maglione zu übergeben, und zwar mit dem Hinweis, dass er lediglich die Übergabe des Dokumentes übernehme und die tschechoslowakische Regierung für dessen Inhalt verantwortlich sei.“ In dem Bericht heißt es zudem, Botschafter Osborne habe am 11.09.1943 eine Nachricht erhalten, dass Kardinal Maglione das Memorandum „mit Interesse gelesen hat“. NA, f. PMR-L, k. 83. Der Text des Memorandums findet sich ebenfalls im AMZV, f. LA-D, k. 1.

Ende des Krieges zu einigen Komplikationen zwischen der Tschechoslowakischen Republik und dem Heiligen Stuhl führen könnte.⁸²

Beneš brachte noch einen weiteren Grund für den Aufbau diplomatischer Beziehungen vor – und zwar die Gefahr, dass die Sowjetunion nach einem gewonnenen Krieg deutlich an Einfluss auf die internationale Politik gewinnen könnte. Von der katholischen Kirche erhoffte er sich für die Zukunft eine stabilisierende Wirkung. Zwar formulierte er dies nicht offen, die Botschaft lässt sich aber deutlich zwischen den Zeilen seines in diplomatischer Sprache verfassten Memorandums herauslesen:

Im Hinblick auf das Chaos, zu dem es nach einer deutschen Niederlage in Mitteleuropa mit ziemlicher Sicherheit kommen wird, und mit Blick auf den Einfluss, den die Sowjetunion aller Wahrscheinlichkeit nach aufgrund der heutigen militärischen Anstrengungen nach dem Krieg haben wird, bemüht sich die tschechoslowakische Regierung, alle Akteure einer inneren und internationalen Konsolidierung rechtzeitig für die Zusammenarbeit nach dem Krieg zu konzentrieren. Ein solch konsolidierender Faktor werden die tschechoslowakischen Katholiken sein, deren Mitwirkung an der Regierung nach dem Krieg erhalten werden soll, und für deren Kooperation eine rechtzeitige Regelung der Beziehungen zwischen der Tschechoslowakischen Republik und dem Heiligen Stuhl sicherlich wichtig wäre.⁸³

Sein Memorandum blieb längere Zeit unbeantwortet, und es schien, als ob es das gleiche Schicksal wie das Schreiben von 1941 erleiden würde. Der britische Gesandte beim Heiligen Stuhl Sir D'Arcy Osborne überreichte das Memorandum in Rom und stellte bei dieser Gelegenheit klar, dass er lediglich als Übermittler auftrete. Am 11. September 1943 bestätigte Kardinalstaatssekretär Maglione dem britischen Gesandten Osborne den Erhalt des Memorandums und fügte hinzu, er habe dessen Inhalt „mit Interesse gelesen“.⁸⁴ Anders als zwei Jahre zuvor, gab es nun immerhin etwas Bewegung: Der Diplomat des Heiligen Stuhls in London wurde von seinen Vorgesetzten dazu ermächtigt, „inoffizielle vertrauliche Beziehungen“ mit der tschechoslowakischen Exilregierung zu pflegen. So heißt es in einem Bericht von Kardinal Maglione an Msgr. Godfrey vom 9. September 1943:

Ich bitte Eure Exzellenz, Herrn Beneš liebenswürdigerweise mitzuteilen, dass ich sein Memorandum zur Kenntnis genommen habe. Ich habe keine Einwände dagegen, dass J. E. mit ihm vertrauliche Beziehungen unterhält. Herr Beneš wird sicherlich verstehen, dass man im Hinblick auf die aktuelle delikate Situation nicht weiter gehen kann [...].⁸⁵

Einen gewissen Einfluss auf diese Entwicklung mag auch die Intervention des deutschen Jesuiten Friedrich Muckermann gehabt haben, der als NS-Gegner und Emigrant in der Schweiz lebte. Muckermann hatte dem tschechoslowakischen diplomatischen Vertreter Jaromír Kopecký nach seiner Ankunft aus Frankreich im Sommer 1943 seine Zusammenarbeit angeboten.⁸⁶ Beneš und das Londoner Exil

⁸² AÚTGM, f. EB II, k. 120. Memorandum für den Heiligen Stuhl.

⁸³ *Ebenda*.

⁸⁴ AKPR, inv. č. 1465, sign. D4416/47 Vatikán. Bericht Maixners über die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen vom 04.09.1945.

⁸⁵ AÚTGM, f. EB II, k. 161.

⁸⁶ AMZV, f. LA-D, k. 1. Am 28.06.1943 meldete Kopecký nach London, dass der deutsche Katholik Muckermann, der kurz vorher in die Schweiz geflüchtet sei, ihn besucht und ge-

nutzten diesen Kontakt, um Muckermann ihre Perspektive darzulegen. Dieser unterrichtete anschließend den Papst über das Memorandum des Präsidenten und übermittelte dem Heiligen Vater Benešs Überzeugung, es sei notwendig, die Politik des Vatikans zu korrigieren.⁸⁷ Geschehe dies nicht, so argumentierte er, seien in einer befreiten Tschechoslowakei die Beziehungen in Gefahr, die sich auf der Grundlage des Modus Vivendi bis 1938 so positiv entwickelt hätten.⁸⁸ Edvard Beneš legte großen Wert auf die Beziehungen zum Heiligen Stuhl. Sein früherer Sekretär und enger Mitarbeiter im Exil, Prokop Drtina, sandte eine Nachricht an Jaromír Kopecký, in der er Muckermann Grüße von Beneš ausrichtete und ihm mitteilte, jeder Bericht über Fortschritte in den Beziehungen zwischen der Londoner Exilregierung und dem Vatikan hätte große Bedeutung für Benešs Reise nach Moskau. Präsident Beneš ordnete sogar an, ihn auch auf dieser Reise unverzüglich zu unterrichten, sollte es Bewegung in der Kontaktabnahnung zum Vatikan geben.⁸⁹ Doch wartete der Präsident vergeblich auf gute Nachrichten. Es kam nicht zu offiziellen Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und der Exilregierung, was für die tschechoslowakische Seite umso schwieriger war, als es sich im Fall der polnischen Exilregierung anders verhielt.⁹⁰ Die Polen waren beim Heiligen Stuhl durch Kazimierz Papée vertreten, der sich – allen deutschen Protesten zum Trotz – von 1939 bis 1943 frei in Rom bewegte und dann in den Vatikan übersiedelte.

Doch nicht nur Beneš rang um diplomatische Beziehungen zum Heiligen Stuhl, auch für den Vorsitzenden der tschechoslowakischen Exilregierung, Msgr. Jan Šrámek, waren diese ein wichtiges Thema. In gewisser Weise war die Situation paradox – an der Spitze jener Exilregierung, der der Heilige Stuhl seine Anerkennung versagte, stand ein katholischer Priester. Das löste unter den Exilpolitikern Irritationen aus, einige von ihnen standen der Vertretung des Vatikans sehr kritisch gegenüber.⁹¹ Dennoch bemühte sich die Londoner Regierung, die Situation am Heiligen Stuhl

beten habe, Edvard Beneš Grüße auszurichten: „Dr. Muckermann steht für den Kontakt mit dem Papst zur Verfügung, den er persönlich kennt und zu dem er einen direkten Draht hat.“

⁸⁷ AKPR, inv. č. 1465, sign. D4416/47 Vatikán. Bericht Maixners über die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen vom 04.09.1945. – Zu seinem Vorgehen vgl. NA, f. PMR-L, k. 83. Bericht vom 20.11.1943. „Das Außenministerium freut sich, dem Ministerpräsidenten mitteilen zu können, dass einer Depesche des tschechoslowakischen Vertreters in Genf zufolge die Botschaft des Präsidenten an den Papst diesem persönlich übergeben wurde. Der Papst soll sich persönlich mit der Angelegenheit befasst haben und ein Bote aus dem Vatikan ließ wissen, dass Muckermann eine weitere Nachricht erhalten werde.“

⁸⁸ AMZV, f. LA-D, k. 1. Vermerk über eine Depesche von Hubert Ripka an den Gesandten J. Kopecký nach Genf vom 06.07.1943.

⁸⁹ AMZV, f. LA-D, k. 1. Bericht von Drtina an Kopecký vom 19.11.1943.

⁹⁰ Der Heilige Stuhl wurde bei der polnischen Exilregierung vom Apostolischen Delegaten in Großbritannien, Msgr. William Godfrey, vertreten. Vgl. hierzu AMZV, f. LA-D, k. 1.

⁹¹ Vgl. hierzu den Vermerk von Ivo Ducháček vom 02.09.1942. Diesem zufolge äußerte Hubert Ripka, dass der Vatikan „nicht viel helfen wird“. „Wenn wir mit Hilfe Russlands stark genug sind (dass man bei uns keine kirchenfeindliche Politik machen wird, das ist schon sicher), kommt der Vatikan zu Šrámek und Šrámek muss heute nicht zum Vatikan laufen.“

möglichst genau zu verfolgen;⁹² ihr besonderes Interesse richtete sich dabei auf die Beziehungen, die der Vatikan zu den Alliierten wie zu den Achsenmächten pflegte. In diesem Zusammenhang findet sich in den Berichten wiederholt die Feststellung, die Position des Papstes sei im kriegführenden Europa äußerst delikata, und das nicht nur im Hinblick auf den Verlauf des Krieges, sondern auch mit Blick auf die antiklerikalen Strömungen in vielen europäischen Ländern.⁹³

Genau beobachtet wurden alle tschechischen und slowakischen Angelegenheiten, die die Kurie und ihr Umfeld verhandelten. Einen sensiblen Punkt bildete dabei die Politik des Heiligen Stuhls zur Slowakei. So reagierte die Londoner Exilregierung äußerst negativ auf den Bericht über die Ernennung des Bischofs von Nitra, Karol Kmetko, zum Erzbischof, die als Verletzung des Modus Vivendi angesehen wurde.⁹⁴ Auch die Aktivitäten des slowakischen Gesandten Karol Sidor lösten gemischte Gefühle aus.⁹⁵ In einem Bericht aus tschechoslowakischen Kreisen in Rom wurde Sidor als Mann geschildert, der sich darum bemühte, seinen tschechischen Landsleuten gegenüber zuvorkommend zu sein, während er sich „nicht allzu freundlich“⁹⁶ über sie äußerte, wenn sie gerade nicht anwesend waren. Ferner wurde hier Sidors Ansicht kolportiert, die Beziehungen zwischen Tschechen und Slowaken müssten in Zukunft dem Beispiel Schwedens und Norwegens angepasst werden; der slowakische Gesandte sei zudem Šrámek wie Beneš gegenüber äußerst kritisch eingestellt, wobei er die prosovjetsche Politik des Letzteren missbilligte.⁹⁷

Die Existenz sowohl eines slowakischen Gesandten als auch einer slowakischen Vertretung beim Heiligen Stuhl wurde als Hindernis für die Herstellung diplomatischer Beziehungen zwischen diesem und dem tschechoslowakischen politischen Exil gesehen. Davon zeugt eine Reihe diplomatischer Berichte des tschechoslowakischen Botschafters Vladimír Vaněk, der in Rom lebte und die Tschechoslowakei nach der Absetzung von Mussolini bei der freien italienischen Regierung vertrat. Am 21. Mai 1945 berichtete er beispielsweise über die Haltung des Vatikans gegenüber slowakischen Diplomaten: „Diplomatische Vertreter aus der Slowakei sind im Vatikan nicht

⁹² Vgl. hierzu NA, f. PMR-L, k. 83 (Berichte Vatikan 1942-44).

⁹³ NA, f. PMR-L, k. 83. Bericht von Jan Opočenský vom 23.04.1942. „Die Haltung des Papstes ist sehr heikel, da alle größeren militärischen und politischen Mächte in Europa heute antiklerikal sind. Regierungen, die an dieser Haltung nicht interessiert sind, sind sehr schwach.“

⁹⁴ *Ebenda.* – Die Ernennung von Karol Kmetko zum Erzbischof führte auf tschechoslowakischer Seite zu einer Initiative, deren Ergebnis eine weitere Note war, in der die Exilregierung die Anerkennung der Slowakei durch den Heiligen Stuhl missbilligte und diesem mangelndes Entgegenkommen bei der Aufnahme gegenseitiger und sei es nur inoffizieller Beziehungen vorwarf. Der Text dieser Note ist einsehbar im AMZV, f. LA-D, k. 1.

⁹⁵ Zur Person des Gesandten Sidor vgl. beispielsweise NA, f. PMR-L, k. 83. Bericht Hubert Ripkas an den Vorsitz des Ministerrates (Předsednictvo ministerské rady, PMR) sowie an das Büro des Präsidenten der Republik vom 06.02.1945. „Der britische Botschafter beim Heiligen Stuhl G. Osborne hält Sidor für eine sehr korrekte Persönlichkeit. Er sagt weiterhin, dass ein Kampf gegen Sidor unklug wäre, da Sidor in der diplomatischen Welt gut vernetzt ist.“

⁹⁶ *Ebenda.*

⁹⁷ AÚTGM, f. EB II, k. 220.

sonderlich geschätzt, sie werden als ziemlich grob, nicht feinfühlig und als für eine diplomatische Umgebung ungewöhnliche Personen angesehen.“⁹⁸ Was die Aktivitäten der slowakischen Diplomaten betraf, gelangte Vaněk zu der Einschätzung, dass Msgr. Jozef Kapala aktiver war als Sidor, der keine großen Anstrengungen unternahm und auch nicht mit großer Wertschätzung behandelt würde. So habe ihn der stellvertretende Staatssekretär Msgr. Giovanni Battista Montini am 14. Mai 1945 lange warten lassen, bevor er ihn gemeinsam mit anderen Diplomaten empfangen habe. Vaněk schloss seinen Bericht mit dem Hinweis, dass diese Situation für vatikanische Kreise nicht angenehm sei, die etablierten Gepflogenheiten es aber vorsähen, staatliche Veränderungen „erst bei Feststehen der Grenzen“ anzuerkennen.⁹⁹ Damit deutete er an, dass Sidor noch für einige Zeit als slowakischer Gesandter beim Heiligen Stuhl in Rom verbleiben werde.

Ein weiterer Bereich, für den sich die politische Vertretung des tschechoslowakischen Exils interessierte, waren die Ansprachen des Heiligen Vaters an tschechische Gläubige. So sprach er am 28. September 1944, also am St. Wenzels-Tag, zu ihnen, wobei Radio Vatikan seine Rede in tschechischer Sprache übertrug. Das Londoner Exil interpretierte den Auftritt und die Worte des Papstes als Anerkennung der „Integrität der Tschechoslowakei“.¹⁰⁰

Doch erst im Herbst 1944, als sich die militärische Niederlage des nationalsozialistischen Deutschland immer deutlicher abzuzeichnen begann, kam Bewegung in die tschechoslowakisch-vatikanischen Beziehungen. Dieses Mal war es der Heilige Stuhl, von dem die Initiative ausging – und zur Abwechslung reagierte die tschechoslowakische Seite zurückhaltend. Anfangs handelte es sich eher um Signale, die aus verschiedenen Richtungen in London eintrafen – vor allem aus der Schweiz,¹⁰¹ aber auch aus dem befreiten Italien.¹⁰² Zu dieser Zeit berichtete die europäische

⁹⁸ *Ebenda.*

⁹⁹ *Ebenda.*

¹⁰⁰ NA, f. PMR-L, k. 83. Bericht des tschechoslowakischen Gesandten in Italien, Vladimír Vaněk (Amt des diplomatischen Vertreters der Tschechoslowakischen Republik in Rom), vom 29.09.1944: „Der Heilige Vater ist bemüht, seinen Äußerungen eine möglichst weitreichende politische Bedeutung zu geben. Er stellte dort klar, dass der Vatikan die Gesamtheit der Tschechoslowakei anerkennt, in einer Passage, die lautet: ‚Über Ihr Land, von der Elbe über die March bis zum majestätischen Massiv der Hohen Tatra‘.“

¹⁰¹ Vgl. beispielsweise AÚTGM, f. EB II, k. 493. Bericht des Gesandten Jaromír Kopecký vom 27.01.1945 über ein Gespräch des tschechoslowakischen Journalisten František Glaser sowie ein Gespräch mit dem päpstlichen Nuntius in Bern. Der Schweizer Nuntius drückte Glaser zufolge die Hoffnung aus, dass der Vatikan die Beziehungen zur Tschechoslowakei bald wieder normalisieren könne, zumal nun ein guter Zeitpunkt dafür sei, da die tschechoslowakische Regierung bereits ihre Souveränitätsrechte auf dem Gebiet der Republik ausübe. Der Nuntius soll auch die Befürchtung geäußert haben, in einem zukünftigen Staat könnten ausschließlich Protestanten und Ungläubige die Slowaken vertreten.

¹⁰² Als Beispiel seien hier die Glückwünsche Montinis an den tschechischen Priester Josef Honzík vom 16.01.1945 angeführt, in denen er den vorangegangenen Besuch von Pater Josef Honzík bei Papst Pius XII. erwähnte. Unter anderem schrieb Montini: „Die rührenden Manifestationen des Glaubens, die Ihr Besuch verursacht hat [...], sind ein freudiges Versprechen für die religiöse Zukunft des edlen tschechoslowakischen Volkes.“ Diese Formulierung zog die Aufmerksamkeit des tschechoslowakischen Gesandten in Italien, Vladimír Vaněk, auf sich, der in seinem Schreiben an Hubert Ripka vom 07.02.1945 über sie

Presse über eine angebliche Vereinbarung zwischen der Tschechoslowakei und dem Heiligen Stuhl:

Es scheint, als sei ein grundlegendes Abkommen zwischen der Regierung Beneš und dem böhmischen Episkopat im Hinblick auf den Abschluss eines Konkordats direkt nach der Wiederherstellung der Tschechoslowakischen Republik erreicht worden. Gemäß der geplanten Vereinbarung soll im Land eine absolute Religionsfreiheit gelten, und zwar unabhängig von der Entwicklung der verfassungsrechtlichen Situation des neuen Staates. Im Gegenzug würde der Heilige Stuhl versichern, dass er die Absicht einer Wiederherstellung der Tschechoslowakei auf einer Friedenskonferenz unterstützen werde. Das Treffen soll offenbar durch Msgr. Jan Remiger und Msgr. Antonín Eltschkner geleitet werden, die die Prager Diözese nach dem Tod des Erzbischofs, des im April 1941 verstorbenen Kardinals Kašpar, verwaltet haben, und die das Land wegen der nationalsozialistischen Verfolgung verlassen mussten und nach Istanbul gingen. Nach der Befreiung Roms reisten sie in den Vatikan und nach Gesprächen mit Vertretern der Kurie weiter nach London.¹⁰³

Dieser ungewöhnlich detailreiche Bericht entsprach aber nicht den Tatsachen.

In den Verhandlungen, die nun wirklich zustande kamen, kam Pater Jaromír Machula, einem Absolventen des römischen Nepomuceums und Sekretär des tschechoslowakischen Nationalausschusses in Rom, eine Schlüsselrolle zu.¹⁰⁴ Er führte eine Reihe von Gesprächen mit hochrangigen vatikanischen Repräsentanten, in denen es auch darum ging, die Politik und das Handeln des Heiligen Stuhls während des Krieges zu erklären.

Ende September 1944, also nahezu zeitgleich, signalisierte der Vatikan Interesse an einem Besuch des Londoner Ministerpräsidenten Jan Šrámek oder auch von Edvard Beneš am Heiligen Stuhl.¹⁰⁵ Über Pater Jaromír Machula wurde von tschechoslowakischer Seite mitgeteilt, man könne selbst nicht die Initiative ergreifen, ein Besuch des Premiers komme nicht in Frage.¹⁰⁶ Das Staatssekretariat wurde gebeten, seine

berichtete. Siehe hierzu AÚTGM, f. EB II, k. 493. Eine Kopie des Schreibens an Pater Josef Honzík ist zudem einsehbar im AMZV, f. LA-D, k. 124.

¹⁰³ Vgl. z.B. NA, f. PMR-L, k. 83. Bericht des Außenministeriums an den Vorsitz des Londoner Ministerrates vom 31.08.1944 über einen am 21.08.1944 in der französischen Zeitung „La France“ (London) abgedruckten Artikel. Dieser Text ist auch einsehbar im NA, f. MV-L, k. 214. Ein Artikel zu diesem Thema erschien zudem in der englischen katholischen Zeitung „Catholic Herald“ vom 25.08.1944 unter dem Titel „Beneš Wants a Concordat“.

¹⁰⁴ Weitere Informationen zu seiner Person finden sich in *Machula: Vatikán a Československo* (1938-1948) (vgl. Anm. 4).

¹⁰⁵ AMZV, f. LA-D, k. 1. Bericht vom 28.09.1944, beschafft durch die tschechoslowakische Militärmission in Italien aus Kreisen von Geistlichen. „Es wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, dass falls beispielsweise der Herr Präsident nach Rom kommt, ihm von Seiten des Vatikans alle Ehren eines Staatsoberhauptes zuteil würden, wenn dann Msgr. Dr. Šrámek kommen würde, dann würde er mit den gleichen Ehren wie Ministerpräsident Churchill empfangen werden. Die Frage, ob der Gesundheitszustand von Msgr. Dr. Šrámek ihm eine Reise nach Italien gestatten würde, kann man als einen Wunsch des Vatikans deuten, dass die Wiederherstellung der Beziehungen auf diese Weise gelöst werden möge.“

¹⁰⁶ NA, f. PMR-L, k. 83. Bericht des Londoner Außenministeriums an das Ministerratspräsidium vom 18.10.1944. In diesem Bericht heißt es auch, dass die ehemaligen Vertreter des Heiligen Stuhls in Prag, der Nuntius Msgr. Clemente Micara und A. Arate, sich für eine Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen einsetzen würden. Vgl. hierzu AMZV, f. LA-D, k. 1. Bericht vom 18.10.1944.

Antworten auf die Memoranden von 1941 und 1943 mit Hilfe der tschechoslowakischen Botschaft in Italien oder durch seine Londoner Vertretung mitzuteilen. Ohne diesen Schritt würden die Verhandlungen über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen nicht vorankommen.

Auf diese Forderung reagierte der Heilige Stuhl zwar nicht, doch erklärte er Ende November 1944 seine Bereitschaft, den „inoffiziellen tschechoslowakischen Vertreter“ zu akzeptieren, bis ein Frieden geschlossen sei.¹⁰⁷ Diese Lösung erschien für viele Akteure, darunter auch Politiker wie der italienische Graf Carlo Sforza, akzeptabel. Hubert Ripka, der Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten bei der Londoner Exilregierung, übermittelte dem Präsidenten und dem Ministerratspräsidium dessen Einschätzung, bei der die Konkurrenzsituation zur Slowakei als wichtiges Argument erschien:

Graf Sforza ist der Ansicht, dass der Aufbau inoffizieller Beziehungen zum Vatikan für uns nicht erniedrigend ist, und dass dies ohnehin nur eine vorübergehende Form sein werde. Er rät uns, nicht auf der Entfernung von Sidor zu beharren, da wir damit nur dessen Bedeutung sowie unsere scheinbare Zwietracht hervorheben würden – so Sforza, „ihn übersehen heißt seinen Namen in jener Stille zu begraben, die sich über ihm schließen wird“. Sforza äußerte weiterhin, dass alle Argumente, die Sidor nutzte, sich angesichts von Verlogenheit und Skandalen gegen ihn selbst richten würden. Graf Sforza glaubt, dass der Vatikan uns alles geben wird, worauf wir ein Recht haben, und wenn wir nicht mehr verlangen, als uns zusteht, wird es uns der Vatikan gewähren.¹⁰⁸

Über die italienische Botschaft ließ die Exilregierung beim Heiligen Stuhl anfragen, was unter dem Ausdruck „inoffizieller Vertreter“ zu verstehen sei, ob die Anwesenheit einer solchen Person auch öffentlich bekanntgegeben werden könnte, und welche Position diese einnehmen könne. Auch fragte die tschechoslowakische Seite nach, welche Position der slowakische Botschafter Sidor im Falle der Realisierung der vorgeschlagenen Lösung einnehmen werde. Zu dieser kam es jedoch nicht – das war auf das Widerstreben der tschechoslowakischen Exilregierung zurückzuführen, eine vorübergehende Lösung zu akzeptieren.¹⁰⁹

¹⁰⁷ AKPR, inv. č. 1465, sign. D4416/47 Vatikán. Maixners Bericht über die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen am 04.09.1945. Siehe hierzu AMZV, f. LA-D, k. 1. Aufzeichnung für den Ministerrat vom 01.12.1944.

¹⁰⁸ NA, f. PMR-L, k. 83. Bericht Hubert Ripkas vom 06.02.1945 an das Büro des Präsidenten der Republik sowie an das Ministerratspräsidium.

¹⁰⁹ *Ebenda.* „In vatikanischen Kreisen schlägt man uns folgende Lösung vor: ‚Entsendung eines Beobachters nach Rom, der inoffiziellen Kontakt im Namen der Regierung in London mit dem Staatssekretariat des Vatikans hält, was ähnlich auch im Fall Kroatiens gehandhabt wird.‘“ Hubert Ripka plädierte dafür, in der gegebenen Situation keinen Druck „auf den Vatikan“ auszuüben, sondern auf die Befreiung des größten Teils der Slowakei zu warten und gleichzeitig auf diesen Vorschlag Folgendes zu antworten: „Die Tschechoslowakei als Mitglied der Vereinten Nationen kann den Vorschlag des Vatikans nicht annehmen. Die tschechoslowakische Regierung ist jedoch immer bereit, die diplomatischen Beziehungen zum Vatikan vollumfänglich wiederherzustellen. Als Mitglied der Vereinten Nationen ist es nicht zwingend, dass der Vatikan uns formal ‚anerkennt‘. Unsere Position in der internationalen Politik ist stark genug, um darauf verzichten zu können. Wir bemühen uns jedoch sehr, mit dem Vatikan in freundschaftlichem Kontakt zu stehen und wir erwarten, dass der Vatikan uns unsere Bemühungen erleichtert. Es liegt im Interesse des

Mitte März 1945 informierte Montini den italienischen Außenminister Alcide de Gasperi privat darüber, dass der Heilige Stuhl mit der Londoner Exilregierung verhandelte und sich die Gespräche auf einem guten Weg befänden. Es sei nicht undenkbar, dass Msgr. Saverio Ritter seine Position als Nuntius in der Tschechoslowakei wiedererlangen könne. Zu dieser Zeit befand sich Ritter allerdings im besetzten Mailand; bevor die Stadt befreit und Ritter somit verfügbar sei, könne der Heilige Stuhl nicht aktiv werden. Außerdem gab Montini zu erkennen, dass er vorläufig auch nichts gegen Sidor unternehmen werde. Der italienische Außenminister informierte den tschechoslowakischen Gesandten Vaněk über das Gespräch, der daraufhin zu der Einschätzung gelangte, der Vatikan spiele ein doppeltes Spiel mit dem tschechoslowakischen Exil und nutze die Lage in Mailand für die eigene Verzögerungstaktik.¹¹⁰

Pater Jaromír Machula traf am 23. März 1945 nach einer überaus komplizierten Anreise in London ein. Hier sollte seine Aufgabe darin bestehen, eine Annäherung zwischen beiden Seiten auszuhandeln. An den Verhandlungen zwischen Vertretern des Heiligen Stuhls und der tschechoslowakischen Exilregierung nahm Machula als Privatperson teil – er war mit der Position des Heiligen Stuhls und des Papstes, der ihn in dieser Angelegenheit am 22. Dezember 1944 zu einer Privataudienz eingeladen hatte, ebenso vertraut wie mit der tschechoslowakischen Seite. Machula blieb bis Anfang Juni 1945 in London und kehrte anschließend nach Rom zurück.

Am 16. April 1945 teilte der Londoner Vertreter des Heiligen Stuhls Außenhandelsminister Hubert Ripka mit, dass Ritter Prager Nuntius bleibe und der tschechoslowakischen Regierung zur Verfügung stehe; er sei auch bereit, nach Prag zurückzukehren.¹¹¹ Nur wenige Wochen darauf, Mitte Mai, drängte der Nuntius in Italien, Francesco Borgongini Duca, beim tschechoslowakischen Botschafter in Rom, Vladimír Vaněk, auf eine schnelle Stellungnahme zur Wiederaufnahme der Kontakte und ließ verlauten, der Heilige Stuhl halte den Fall der slowakischen

Vatikan, sich nicht mit Formalitäten aufzuhalten und gegenüber der Tschechoslowakei ebenso wie die anderen Mitglieder der Vereinten Nationen zu handeln, genau wie die Großmächte, die die Tschechoslowakei vorbehaltlos anerkennen und bei der tschechoslowakischen Regierung durch Botschafter vertreten sind.“

¹¹⁰ Vgl. AMZV. F. LA-D, k. 1. Bericht vom 16.03.1945. „Vaněk teilt mit: Der Vatikan spielt ein doppeltes Spiel mit uns. Vor den tschechischen Katholiken und den Alliierten stellt er sich als grundlos beschuldigt dar und wirft uns mangelnden guten Willen vor. Im Vertrauen äußert er, dass wir Einflussgebiet der UdSSR sind und erwähnt die vollzogene Anbindung der Karpatenukraine an die Sowjetunion. Wenn allerdings von unserer Seite ein Vorstoß unternommen wird, weicht er augenblicklich aus. Mit Ritter auf die Befreiung Mailands zu warten, heißt einen Aufschub zu suchen. Um all das kümmert sich auch Sidor, der unsere Erneuerung unmöglich macht.“

¹¹¹ Diese Position wurde von vatikanischen Stellen bereits längere Zeit betont. Vgl. beispielsweise NA, f. PMR-L, k. 83. Bericht des Londoner Außenministeriums an das Ministerratspräsidium vom 11.01.1945: „Ein tschechoslowakischer diplomatischer Vertreter in Rom meldet, dass vertraulichen Berichten aus vatikanischen Kreisen zufolge Msgr. Ritter die vorgeschlagene Ernennung zum Bischof nicht angenommen hat, [...] weil er sich immer noch als Nuntius der Tschechoslowakischen Republik betrachtet und beabsichtigt, sein Amt anzutreten, sobald die Umstände dies erlauben.“

Vertretung für erledigt.¹¹² Anfang Juni 1945 kehrte Machula nach Rom zurück. Gemäß der Weisung aus London gab Botschafter Vaněk Mitte Juni dem Nuntius Duca bekannt, dass die Tschechoslowakei keine Bedenken gegen die Herstellung diplomatischer Beziehungen habe, und aus tschechoslowakischer Sicht nichts gegen eine Rückkehr Ritters einzuwenden sei. Allerdings stellte die tschechoslowakische Seite die Bedingung, dass vor der Rückkehr Ritters und der Erneuerung der Kontakte ein Vermittler in die befreite Tschechoslowakei entsandt werden solle, um die wichtigsten Probleme vorab zu verhandeln und zu lösen.

Fast zur gleichen Zeit erklärte der stellvertretende Staatssekretär Msgr. Domenico Tardini in einem Gespräch mit Botschafter Vaněk, der Heilige Stuhl sehe Ritter als Nuntius und habe ihm die Anweisung erteilt, sich unverzüglich nach Prag zu begeben. Man informierte den tschechoslowakischen Gesandten über Ritters Reise – er solle aus Mailand eintreffen und anschließend direkt weiter nach Prag fahren. Es sei nicht notwendig, jemanden anderen vorzuschicken, Ritter könne alles „am besten allein erledigen“.¹¹³ Gegen dieses Prozedere erhob das tschechoslowakische Außenministerium durch den Gesandten Vaněk am 10. Juli per Telegramm Einspruch: Es sei nichts gegen die Person Ritters einzuwenden, doch gelte es vor seiner Ankunft eine Reihe von Fragen zu klären. Insbesondere müsste festgelegt werden, ob Ritters Position in der Kontinuität seiner Prager Nuntiaturs stehe, oder dieser erneut Beglaubigungsdokumente einreichen solle. In diesem Punkt vertraten beide Seiten unterschiedliche Ansichten: Die tschechoslowakische Position lautete Neuberufung, der Vatikan sah die Kontinuität ununterbrochen. Diese Uneinigkeit bestärkte die tschechoslowakische Seite darin, auf eine Klärung vorab zu drängen, was beim Vatikan auf Unverständnis stieß. Dieser ließ im Juli 1945 wissen, es gehe nur um die Verhandlung einiger Fragen, der entsandte Vertreter solle auf keinen Fall ein Vertragswerk aushandeln.¹¹⁴

Vor dem Hintergrund der Wiederherstellung der Tschechoslowakei bestand in der Tat die Notwendigkeit, eine Reihe von kirchlichen Fragen zu lösen. Als ein für diese Zeit typisches Beispiel soll hier der Fall der umstrittenen Zuständigkeit des slowakischen Bischofs und apostolischen Administrators von Trnava, Pavel Jantusch, für Gebiete, die 1938 von Ungarn besetzt worden waren und nun erneut an die Tschechoslowakei fielen, genannt werden. Am 1. Juni 1945 wandte sich die Wirtschaftsverwaltung von Trnava mit einem Schreiben an Msgr. Pavol Macháček, in dem sie

¹¹² Vgl. zu diesem Aspekt auch die tschechischsprachige Presse in Amerika, in der unter anderem der Fall von Bratislava und die Auflösung des Slowakischen Staates als Anzeichen dafür interpretiert wurden, dass die Liquidierung der slowakischen diplomatischen Vertretung bevorstand. NA, f. ZTA, k. 702. Denní hlasatel Chicago vom 06.04.1945, „Pád Bratislavy skončí asi také diplomatické zastoupení Slovenska“ [Der Fall von Bratislava beendet wohl auch die diplomatische Vertretung der Slowakei]: „Jetzt, da der durch Hitler unterstützte Staat seine Hauptstadt verloren hat, sind die hiesigen Tschechen neugierig, ob der Vatikan die slowakische diplomatische Vertretung automatisch als für beendet erachten wird.“

¹¹³ AKPR, inv. č. 1465, sign. D4416/47 Vatikán. Maixners Bericht über die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen am 04.09.1945.

¹¹⁴ *Ebenda.*

diesen bat, mithilfe seiner Kontakte in dieser Sache weiterzuhelfen.¹¹⁵ Die Gerichtsbarkeit lag in diesem Gebiet – basierend auf dem Mandat von Kardinal Serédi von Esztergom – bei Dr. Prenner, Pfarrer von Nové Zámky, „ursprünglich ein Deutscher, der sich als Ungar fühlt“,¹¹⁶ dessen Haltung zur Tschechoslowakei nicht gerade positiv war. Die Angelegenheit war dringend. Im Schreiben hieß es, dass nicht allein ein kirchliches, sondern auch ein staatliches Interesse daran bestehe, die Sache schnellstmöglich zu lösen. In dem Gebiet gebe es zahlreiche Priester, die 1938 aus Ungarn dorthin gekommen seien, um die großungarische Idee zu verbreiten, und diverse andere „unzuverlässige Elemente“, die es zu „entfernen“ gelte. Schließlich befasste sich das Außenministerium mit der Angelegenheit und schlug vor, Bischof Jantausch die Gerichtsbarkeit in diesem Gebiet zu übertragen. In dieser Angelegenheit sollte auch der tschechoslowakische Gesandte in Italien intervenieren. Am 21. Juni 1945 folgte die Information, dass Stellen im Vatikan zugesagt hätten, eine Nachbesserung zugunsten Jantauschs vorzunehmen.¹¹⁷

Nach dem Krieg

Zur Wiederherstellung und Erneuerung der diplomatischen Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und dem Heiligen Stuhl kam es erst in der Nachkriegszeit. Die Tatsache, dass dies nicht bereits während des Zweiten Weltkrieges geschehen war, wirkte sich negativ auf das Bild des Vatikans in der tschechoslowakischen Gesellschaft aus. Weniger deutlich als die Erinnerung an die Weigerung des Heiligen Stuhls, die tschechoslowakische Exilregierung anzuerkennen, hat sich indessen die Tatsache ins historische Gedächtnis eingeschrieben, dass der Heilige Stuhl sich durchaus darum bemühte, tschechoslowakischen Bürgern und Kriegsflüchtlingen zu helfen.¹¹⁸

Auch nach Kriegsende blieben die Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und der Tschechoslowakei schwierig, und es sollte mehr als ein Jahr dauern, bis wieder diplomatische Beziehungen zwischen beiden Partnern bestanden – zumindest wenn man den Moment, in dem sowohl der Apostolische Nuntius bzw. Internuntius in der Tschechoslowakei als auch der tschechoslowakische Botschafter beim Heiligen Stuhl im Amt waren, als Abschluss dieses Prozesses betrachtet. Damit, dass die Wiederannäherung an den Vatikan langwierig war, stand die Tschechoslowakei aber

¹¹⁵ Pavol Macháček (1887-1969), slowakischer Geistlicher, Politiker und Angehöriger des tschechoslowakischen Widerstandes. Er emigrierte 1939 nach Frankreich und war 1940-1942 stellvertretender Vorsitzender des tschechoslowakischen Staatsrates in London.

¹¹⁶ AMZV, f. LA, k. 99/1.

¹¹⁷ *Ebenda.*

¹¹⁸ Für weitere Informationen siehe NA, f. PMR-L, k. 83. Bericht des Londoner Außenministeriums vom 19.02.1945. „Der Vatikan schickte durch Vermittlung der Nuntiatur in Vichy offenbar für Weihnachten 1943 eine Spende in Höhe von 5 Mio. französischen Francs zur Unterstützung tschechoslowakischer Flüchtlinge in Frankreich.“ Dieser Betrag wurde dem Bischof in Marseille zur weiteren Verteilung überbracht. Im Mai 1944 verblieben 400000 Francs, die folgendermaßen verteilt wurden: 200000 Francs für die Zentrale der tschechoslowakischen Vereine in Paris, 100000 Francs für die tschechischen Waisenhäuser in St. Agnant sowie 100000 Francs für Zwecke der römisch-katholischen Mission in Frankreich.

nicht alleine; auch mehrere Nachbarstaaten wie Ungarn oder Polen brauchten längere Zeit, um diplomatische Beziehungen herzustellen.¹¹⁹ Dieser komplizierte Prozess erregte nicht nur die Aufmerksamkeit einheimischer, sondern auch ausländischer Medien.¹²⁰

Die wiederbegründete Tschechoslowakei und der Heilige Stuhl hatten auf dem Weg zur Erneuerung ihrer diplomatischen Beziehungen eine ganze Reihe schwieriger Fragen zu lösen. Ein großer Teil der Probleme und Konflikte ging auf die Kriegsjahre zurück und betraf unterschiedliche Deutungen des Geschehens in dieser Zeit. Dabei spielte einerseits die Frage der Kontinuität der Beziehungen eine zentrale Rolle, andererseits das Verhältnis des Heiligen Stuhls zum Slowakischen Staat.

Die erste Frage, über die sich beide Seiten beim Aufbau diplomatischer Beziehungen einig werden mussten, war, welche Position der diplomatische Vertreter des Heiligen Stuhls in der Tschechoslowakei einnehmen würde. Sollte er die Stellung eines Nuntius sowie eines Doyens des diplomatischen Korps haben, wie es vor dem Zweiten Weltkrieg der Fall gewesen war? Zeitgenössische Dokumente deuten auf eine gewisse Präferenz für eine weniger hoch angesetzte Position hin, offenbar wurde sogar erwogen, dass der Vertreter des Vatikans lediglich den Status eines apostolischen Delegierten haben sollte.¹²¹ Diese Diskussion war Teil der weitaus kontroverseren Frage, wie weit der Neuanfang eigentlich reichte: Bestand der *Modus Vivendi* noch, oder ging es darum, völlig neue Beziehungen zu schaffen? Wie bereits erwähnt, ging der Vatikan mit der Position in die Debatte, dass Ritter niemals aufgehört habe, Prager Nuntius zu sein. Erst auf tschechoslowakischen Druck rückte er von dieser Sichtweise ab.¹²²

¹¹⁹ Siehe hierzu auch AMZV, f. ZÚ Vatikán, k. 3. Erster politischer Bericht Maixners vom 21.08.1946. Maixner beschreibt in diesem Bericht vor allem den Ablauf der Übergabe der Beglaubigungsdokumente an Papst Pius XII., der bei dieser Gelegenheit die rasche Wiederaufnahme gegenseitiger Beziehungen positiv hervorgehoben habe.

¹²⁰ Siehe hierzu beispielsweise AÚTGM, f. EB III, k. 68. Der tschechoslowakische Gesandte in der Schweiz, Jaromír Kopecký, informierte das Außenministerium im August 1945 über eine Reihe aktueller Artikel über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen durch den Vatikan in der Schweizer Presse.

¹²¹ Beispielsweise erwähnte der tschechoslowakische Vertreter beim Heiligen Stuhl diese Alternative in seinem Bericht vom 09.03.1946. Hier beschrieb er die Folgen des Treffens mit Montini, dem er mitgeteilt hatte, 1.) dass die tschechoslowakische Regierung willens sei, einen Gesandten zu schicken, 2.) die Regierung in der Frage des Nuntius grünes Licht geben könne, sobald bei ihr darum ersucht werde, 3.) dass der Nuntius nicht automatisch Doyen werde, 4.) dass die Regierung darauf bestehe, dass Ritter erneut seine Beglaubigungsdokumente einreiche. Im Bericht ging er auch auf die alternative Möglichkeit eines Apostolischen Delegaten ein, die er allerdings pessimistisch einschätzte: „Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass man von Seiten des Heiligen Stuhls in unserem Fall nicht erstmals eine Ausnahme akzeptieren möchte.“ Vielmehr war er davon überzeugt, es werde zur Ernennung eines Internuntius kommen, womit eine Kandidatur Ritters nicht in mehr Frage käme. Siehe hierzu auch AMZV, f. ZÚ Vatikán, k. 3.

¹²² Vgl. beispielsweise den Bericht Pater Jaromír Machulas an das Außenministerium vom 20.06.1945, in dem er über seinen Besuch (in Begleitung des tschechoslowakischen Gesandten Vaněk) beim italienischen Nuntius Duca vom 16.06.1945 informiert. In diesem Bericht legt er unter anderem den Standpunkt des Heiligen Stuhls dar, übersetzt durch Msgr. Godfrey, in Reaktion auf Ripkas Telegramm vom April 1945, das wie folgt lautete:

Was die Nuntiatur betraf, befand sich die tschechoslowakische Seite in einer schwierigen Situation. Die meisten europäischen Länder erkannten seit dem Wiener Kongress von 1815 den Grundsatz an, dass dem Gesandten des Heiligen Stuhls eine privilegierte Position unter den Botschaftern zukommen sollte, die es unter anderem mit sich brachte, dass dieser automatisch zum Doyen des diplomatischen Korps wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden solche einstigen Selbstverständlichkeiten jedoch in Frage gestellt. Der tschechoslowakische Diplomat Dr. Artur Maixner, der 1946 zum Botschafter beim Heiligen Stuhl ernannt werden sollte, schilderte die schwierige Ausgangslage für die Verhandlungen der tschechoslowakischen Regierung über dieses Thema. Am 12. April 1946 hielt er fest, die tschechoslowakische Seite habe dabei den Standpunkt vertreten, mit Rücksicht auf die während des Krieges durch die Briten und die UdSSR erfahrene Unterstützung einen Nuntius nicht akzeptieren zu können,

der automatisch Doyen des diplomatischen Korps unserer Regierung wäre, wenn wir unsere Bündnisverträge mit der Sowjetunion sowie unsere diplomatischen Verpflichtungen gegenüber dem britischen Botschafter Philip B. B. Nichols, der seit des Aufenthaltes unserer Regierung in London Doyen des diplomatischen Korps ist, ernst nehmen wollen.¹²³

Auch für die Einstufung der diplomatischen Beziehungen als Weiterführung oder Neuaufnahme spielten die Kriegsjahre eine zentrale Rolle, zumal es darum ging, wer für den Abbruch bzw. die Unterbrechung verantwortlich gewesen war. Bei den Verhandlungen über die Wiederaufnahme vertrat die tschechoslowakische Seite die Auffassung, dass die Unterbrechung der Beziehungen vom Heiligen Stuhl ausgegangen sei. Das entscheidende Ereignis sei in diesem Zusammenhang der Empfang des slowakischen Gesandten Karol Sidor durch den Heiligen Stuhl gewesen, der für die tschechoslowakische Seite äußerst problematische Folgen gezeitigt habe.

So ist es nicht verwunderlich, dass Sidor und der Umgang des Heiligen Stuhls mit ihm zu einer Schlüsselfrage für die tschechoslowakisch-vatikanischen Beziehungen avancierte. Für die tschechoslowakische Seite bildete der Abbruch der Beziehungen des Heiligen Stuhls zum Slowakischen Staat die Voraussetzung für einen Neuanfang. Dieser Forderung kam der Vatikan Mitte Mai 1945 nach. Der Heilige Stuhl bzw. der Vatikan war im Übrigen der letzte Staat, der einen unabhängigen slowakischen Staat anerkannt hatte.¹²⁴ Er brach den Kontakt zu diesem ab, als im Mai 1945 die Kapitulation unterzeichnet worden war und der Slowakische Staat völkerrechtlich aufhörte zu existieren. Sidor protestierte vergeblich gegen diese Entscheidung, konnte aber im Vatikan bleiben, wo er für eine gewisse Zeit Asyl fand, was wiederum der tschechoslowakischen Seite nicht gefiel. Die von Landsleuten in Amerika herausgebe-

„Ritter hat nie aufgehört, der Prager Nuntius zu sein, mit allen Folgen für den Bereich der Slowakei/Msgr. Burzio, Chargé d’Affaires/Ritter steht zu Ihrer Verfügung, um nach Prag zurückzukehren.“ Vgl. hierzu AÚTGM, f. EB II, k. 220 – Vgl. zu dieser Frage auch Pressestimmen. Siehe beispielsweise NA, f. ZTA, k. 571, New Yorký deník vom 23.12.1945, „Vatikán nikdy nepřestal uznávat jednotné Československo“ [Der Vatikan hat nie aufgehört, die einige Tschechoslowakei anzuerkennen].

¹²³ AMZV, f. GS-A, kabinet, k. 80.

¹²⁴ Zu dieser Frage vgl. *Petruf*: Zahraničná politika Slovenskej republiky 188 (vgl. Anm. 43).

nen „New Yorkské listy“ (New Yorker Blätter) konstatierten am 25. Juni 1945 lakonisch, Sidors „Mission“ habe „gemeinsam mit der Mission des deutschen Gesandten“ geendet,¹²⁵ die Presse bezeichnete ihn kurz darauf als „privaten Gast des Vatikans“.¹²⁶

Mit Blick auf die diversen Schwierigkeiten – von denen Sidors Anwesenheit im Vatikan, gegen die die tschechoslowakische Regierung protestierte, nur eine war –, forderte Prag die Entsendung eines vatikanischen Sonderbeauftragten. Dieser solle vom Heiligen Stuhl zur Verhandlung der kontroversen Fragen befugt sein, die geregelt sein müssten, bevor normale diplomatische Beziehungen aufgenommen werden könnten. Schließlich ging der Heilige Stuhl auf diese Forderung ein und ernannte den Schweizer Raffaele Forni zum Unterhändler.¹²⁷

Forni reiste Anfang September 1945 nach Prag.¹²⁸ Die Weltpresse präsentierte seine Ankunft in der Stadt als Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der ČSR und dem Heiligen Stuhl.¹²⁹ Doch entsprach das nicht ganz den Tatsachen, der Schweizer war lediglich zu Verhandlungen angereist. Diese waren erfolgreich, kam es doch während seines Aufenthaltes zur Aufnahme gegenseitiger Beziehungen.¹³⁰ Forni hatte den großen Vorteil, in eine ihm vertraute Umgebung zu kommen, da er bereits vor dem Krieg in Prag gewirkt und währenddessen Tschechisch gelernt hatte, sodass er mit seinen Verhandlungspartnern auch auf Tschechisch sprechen konnte. Er blieb bis zu seiner Versetzung nach Paris im Jahr 1947 in der Stadt.

¹²⁵ NA, f. ZTA, k. 571. New Yorkské listy vom 25.06.1945, „Sidorovo posláni ve Vatikánu skončeno“ [Sidors Berufung im Vatikan beendet].

¹²⁶ NA, f. ZTA, k. 571. Národ (Chicago) vom 21.09.1945, „Římské kruhy rokurjí o styku mezi Vatikánem a Československem“ [Römische Kreise debattieren über die Beziehungen zwischen dem Vatikan und der Tschechoslowakei].

¹²⁷ Raffaele Forni (1906-1990), Schweizer Geistlicher und vatikanischer Diplomat. 1934 zum Priester geweiht, wirkte er in der Diözese von Lugano. Forni sprach Italienisch, Französisch, Deutsch und Englisch. Nach einem Studium der Philosophie und Theologie an den Universitäten in Mailand, Fribourg und Rom war Prag seine erste diplomatische Wirkungsstätte. Der tschechoslowakische Diplomat Messány erwähnte ihn 1938 als geschickten Kollegen. „Der Aussage von Msgr. Montini zufolge ist er einer der fähigsten vatikanischen Nachwuchsdiplomaten.“ Vgl. hierzu Archiv bezpečnostních složek, Praha [Archiv der Sicherheitsdienste, Prag; ABS], f. 233, sign 233-6-1, Bericht des Chargé d’Affaires Messány vom 01.08.1938. Nach der Besetzung der böhmischen Länder arbeitete er für eine Zeit an der Berliner Nuntiatur, später in Rom. Nach dem Krieg wurde er erneut nach Prag entsandt.

¹²⁸ AKPR, inv. č. 1465, sign. D4416/47 Vatikán. Bericht Maixners über die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen vom 04.09.1945. Bericht Skalickýs über die Ankunft Fornis am 06.09.1945. Dieser Text ist auch im AMZV einsehbar, f. DP, k. 56.

¹²⁹ Siehe hierzu ebenfalls NA, f. ZTA, k. 571. „New Yorkské listy“ vom 24.08.1945, „Obnova diplomatických styků mezi ČSR a Vatikánem“ [Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen der ČSR und dem Vatikan].

¹³⁰ Über die Reise Fornis nach Prag war längere Zeit verhandelt worden. Am 28. Juli 1945 sprach Pater Machula mit Außenminister Jan Masaryk über die Reise. Auf der Grundlage dieses Gesprächs erging ein Telegramm an die tschechoslowakische Botschaft in Italien mit der Mitteilung, dass Forni ein Visum für die Tschechoslowakei erhalten und nach London fliegen solle, um von dort aus seinen Weg nach Prag fortzusetzen. Vgl. hierzu AMZV, f. LA-D, k. 124. Telegramm vom 30.07.1945.

Anfangs wurde Forni von der tschechoslowakischen Seite als bloßer Unterhändler angesehen, erst einen Monat später erhielt er durch die Prager Regierung den Status eines diplomatischen Vertreters des Heiligen Stuhls. Insgesamt wurden fünf große Problemfelder diskutiert.¹³¹ Das erste war die Frage der Gültigkeit des Modus Vivendi von 1928. Beide Seiten einigten sich schließlich darauf, dass „eine endgültige Festlegung [durch beide Seiten; M.P.] erst später gefunden wird, wenn sich beide Botschafter darüber austauschen“.¹³²

Punkt zwei betraf die Differenz bei der Einschätzung der Kontinuität des Nuntius und der Apostolischen Nuntiatur. Wie bereits erwähnt, vertrat der Heilige Stuhl die Auffassung, dass diese durch den Krieg nicht unterbrochen worden sei. Dem widersprach die tschechoslowakische Seite, die Forni darauf hinwies, dass er nicht ohne weiteres wieder in der Voršilská ulice arbeiten könne. Da der Vatikan diplomatische Beziehungen zum Slowakischen Staat aufgenommen habe und weder Msgr. Ritter „der tschechoslowakischen Regierung nach London gefolgt“¹³³ sei, noch während des Krieges Kontakte zwischen dieser Regierung und dem Heiligen Stuhl geknüpft worden seien, könne nun nicht von einer „moralischen Kontinuität der Apostolischen Nuntiatur“ ausgegangen werden. Nach Abschluss der Verhandlungen wurde die Prager Nuntiatur schließlich zu einer bloßen Internuntiatur.¹³⁴

Die dritte Frage stellte die ebenfalls schon angesprochene Causa Sidor dar. Die Tschechoslowakei hatte beim Heiligen Stuhl wiederholt darum ersucht, dem ehemaligen slowakischen Gesandten das Asyl zu verweigern. Forni teilte Vladimír Clementis, dem Staatssekretär des von Jan Masaryk geführten Außenministeriums, im Zuge eines Gespräches am 8. Oktober 1945 mit, dass Sidor bereit sei, den Vatikan zu verlassen, wenn seiner Familie die Ausreise aus der Tschechoslowakei gestattet werde, und wenn Sidor „nicht auf die Mitnahme von Möbelstücken durch seine Familie“ bestehe. Clementis ließ Forni wissen, dass Sidors Fortgang aus dem Vatikan nicht mit der Ausreise von Verwandten und Familienangehörigen aus der Slowakei verknüpft werden könne und in der gegebenen Situation nicht zu erwarten sei, dass

¹³¹ AÚTGM, f. EB III, k. 68. Stellungnahme zur Lage der gegenseitigen Beziehungen vom 07.12.1945. – In ähnlicher Weise äußerte sich auch der spätere Gesandte Maixner in seiner Stellungnahme vom 07.12.1945, die ebenfalls an dieser Stelle einsehbar ist.

¹³² AÚTGM, f. EB III, k. 68. Stellungnahme zur Lage den gemeinamen Beziehungen vom 07.12.1945.

¹³³ *Ebenda.*

¹³⁴ AMZV, f. DP, k. 56. Das Amt des Ministerpräsidenten teilte dem Außenministerium am 15.04.1946 mit, dass die tschechoslowakische Regierung am 12.04.1946 auf Vorschlag von Staatssekretär Clementis beschlossen habe, dem Vorschlag zuzustimmen, dass „der Heilige Stuhl sich um eine Vereinbarung für Msgr. Saverio Ritter als Internuntius in Prag bemüht, der keinen Anspruch auf die Funktion des Doyens des Diplomatischen Korps erhebt und entsprechend dem Datum seines Amtsantrittes in die Gruppe der Gesandten eingeordnet wird“. Am 11.05.1946 gab der Vatikan daraufhin Ritters Ernennung zum Internuntius bekannt. Vgl. hierzu das Telegramm František Schwarzenbergs vom 14.05.1946. Schreiben des Papstes zur Ernennung Ritters vom 15.05.1946. Einem Bericht der tschechoslowakischen Botschaft in Bern vom 31.05.1946 zufolge beabsichtige Ritter am 11.06.1946 aus Zürich, wo er die Pfingstfeiertage verbracht hatte, nach Prag zu kommen. Am 18.06.1946 fand schließlich die Antrittsaudienz statt.

die Tschechoslowakei eine solche Ausreisegenehmigung erteilen werde. Zwar erkenne er Sidors Selbstverpflichtung an, sich künftig nicht mehr politisch zu betätigen, doch könnte die Ankunft seiner Familie und die darauf folgende Ausreise nach Amerika eine Reaktivierung Sidors bewirken. Und so folgerte Clementis: Es wäre „grotesk, wenn wir Sidor dabei unterstützen würden“.¹³⁵ Sidor gelang es trotz dieser Hindernisse im Dezember 1945, seine Familie nach Rom zu bringen.¹³⁶

Auch das vierte Problemfeld war mit slowakischen Angelegenheiten verbunden. Hier ging es in erster Linie um die Regelung kirchlicher Angelegenheiten in Zusammenhang mit der Neuregelung der Grenzen. Zudem war es der tschechoslowakischen Regierung wichtig zu verhindern, dass ungarische Geistliche ungarische Messen abhielten und „slowakische Kinder die ungarische Hymne singen“ müssten. Im Zuge der Neuordnung der Verhältnisse nach Kriegsende stellte sie eine ganze Reihe von Forderungen: So sollte die Verwaltung in Trnava in eine reguläre Diözese mit Sitz in Bratislava umgewandelt, ein Erzbistum Nitra gegründet und die Frage der weiteren Existenz der Diözese Rožňava gelöst werden (von tschechoslowakischer Seite wurde deren Abschaffung vorgeschlagen), die Diözese Košice sollte in den Zustand des Jahres 1938 vor der Gebietsabtretung zurückversetzt und die slowakische Diözese „gesäubert“ werden. Vom Geist der Aufarbeitung der Geschehnisse der jüngsten Vergangenheit war auch die letzte Forderung geprägt, alle höheren kirchlichen Ämter und Funktionen sowie die Positionen der Lehrer, die im Seminar arbeiteten, ausschließlich mit „guten Slowaken mit einem Verständnis der slowakischen Idee“ zu besetzen.¹³⁷ Unmittelbar realisiert wurde nur die Korrektur des Rechtsstatus der Verwaltung in Trnava gemäß den tschechoslowakischen Forderungen. Alle anderen Angelegenheiten kamen erst später wieder auf die Tagesordnung.

Punkt fünf schließlich war die Ernennung des neuen Prager Erzbischofs. Am 5. November gab Forni Außenminister Jan Masaryk bekannt, dass der Papst den bisherigen Bischof von Hradec, Mořic Pícha, zum neuen Prager Erzbischof erwählt habe. Dem Modus Vivendi entsprechend behielt sich das Außenministerium vor, eine Stellungnahme der Regierung zu diesem Schritt zu übermitteln; auch schalteten sich das Schul- und das Innenministerium in die Frage ein. Letzten Endes wurde Pícha nicht ernannt, die Angelegenheit zog sich noch bis ins Folgejahr hin, erleichtert nur dadurch, dass der Heilige Stuhl ab dem 20. September 1945 in Prag kommissarisch durch Msgr. Raffaele Forni vertreten war. Damit war Fornis Mission der

¹³⁵ AÚTGM, f. EB III, k. 68. Stellungnahme zur Lage der gemeinsamen Beziehungen vom 07.12.1945.

¹³⁶ ABS, f. 2M 12088. Nicht unterzeichneter Bericht vom 12.03.1946. Information von Miloš Cettl aus Italien, „dass Sidor und seine Gruppe zu Herrn Ursiny nach Prag einen Unterhändler geschickt haben, um Sidors Familie zu befreien, jedoch sei Ursiny vor dieser Sache zurückgeschreckt. Trotzdem befand sich Sidors Familie, wie der Informant herausfand, Anfang Dezember 1945 ganz heimlich plötzlich mit Sack und Pack in Rom.“ Dies geschah genau zu einer Zeit, als einem Bericht zufolge der Slowake Ján Paulíny-Tóth in Rom sein Amt als neuer tschechoslowakischer Gesandter antrat.

¹³⁷ AÚTGM, f. EB III, k. 68. Stellungnahme zur Lage der gemeinsamen Beziehungen vom 07.12.1945. In einem ähnlichen Geist ist auch eine Stellungnahme des späteren Gesandten Maixner vom 07.12.1945 gehalten, die hier ebenfalls einsehbar ist.

Vermittlung und Verhandlung de facto abgeschlossen.¹³⁸ Im Januar 1946 ging die tschechoslowakische Seite dann einen Schritt auf den Vatikan zu.¹³⁹ Sie ernannte František Schwarzenberg zum diplomatischen Vertreter der Tschechoslowakischen Republik beim Heiligen Stuhl, auch er wurde als kommissarischer Chargé d'Affaires bezeichnet.¹⁴⁰

Diese Entscheidung hatte einen langen Vorlauf. In der Diskussion waren die unterschiedlichsten Namen genannt worden,¹⁴¹ bis schließlich ein Angehöriger einer alten böhmischen Adelsfamilie als Vertreter der Tschechoslowakei beim Heiligen Stuhl ausgewählt wurde. Für Schwarzenberg sprach eine ganze Reihe von Gründen: Er verfügte über einen hervorragenden Überblick über das politische Geschehen, hatte 1935 als protokollarischer Leiter eines erfolgreichen katholischen Kongresses gewirkt und interessierte sich sehr für die Beziehungen zwischen Kirche und Staat. Dass ein praktizierender Katholik, Mitglied einer alten böhmischen Adelsfamilie und zugleich Angehöriger des Widerstands gegen die Besatzungsmacht¹⁴² zum Vertreter der Nachkriegstschechoslowakei ernannt wurde, stieß auch

¹³⁸ Msgr. Raffaele Forni kam im Rang eines kommissarischen Chargé d'Affaires an die Prager Apostolische Nuntiatur. Der tschechoslowakische Botschafter in der Schweiz, Jaromír Kopecký, gab am 15.08.1945 in einem geheimen Bericht dem Außenministerium in Prag bekannt, dass der ehemalige Sekretär der Prager Nuntiatur, Msgr. Raffael Forni, seine Reise nach Prag in der Schweiz unterbrochen habe, wo er etwa eine Woche bleiben werde. In einem Gespräch mit Kopecký wies Forni darauf hin, dass nichts mehr die Anbahnung gemeinsamer Beziehungen verhindern könne, weil „der Vatikan sich von der Frage einer Vertretung des sog. Slowakischen Staates“ ebenso abgewandt habe wie von einer Vertretung des Vatikans in Bratislava. Der tschechoslowakische Botschafter machte bei dieser Gelegenheit auch auf die negativen Berichte der Schweizer katholischen Zeitungen „Liberté“ und „Neue Zürcher Nachrichten“ über die Tschechoslowakei aufmerksam. Der Gesandte meinte, die katholische Kirche verfüge in der Tschechoslowakei über mehr Freiheit als in anderen mitteleuropäischen Ländern, in denen die Wahrheit verzerrt werde und die katholische Presse starkem Druck ausgesetzt sei. Vgl. hierzu AÚTGM, f. EB III, k. 68.

¹³⁹ Als Datum des Amtsantrittes wurde der 31.01.1946 festgelegt. Am selben Tag trat Jaromír Machula seinen neuen Posten an. František Schwarzenberg war vorübergehend im Grand Hotel (Piazza delle Terme) untergebracht, Jaromír Machula wohnte in der Via delle Mantellate 22. Vgl. hierzu AMZV, f. „Diplomatické listy“, k. 34. Liste du corps diplomatique près le Saint Siège vom 18. Februar 1946, 39.

¹⁴⁰ Zur Person František Schwarzenbergs siehe auch *Škutina*: Český šlechtic František Schwarzenberg (vgl. Anm. 62).

¹⁴¹ Gegen Kriegsende überlegte der Vorsitzende der Londoner Exilregierung beispielsweise, dass Jiří Zedtwitz, ein enger Mitarbeiter aus der Zeit des Londoner Exils, nach der Wiederherstellung von diplomatischen Beziehungen als Vertreter der Tschechoslowakischen Republik in Frage komme. Weitere Details finden sich im Tagebucheintrag von Jan Šrámek's Sekretär Jan Stránský vom 06.01.1945 (in Privatbesitz).

¹⁴² Vgl. beispielsweise ABS, f. 52, sign 52-51-4/31, 36, 38-39. Bericht vom 26.10.1946. Adel und italienisches Generalkonsulat in Prag in den Jahren 1939-1945 (Deutsch). František Schwarzenberg nutzte seine Kontakte zugunsten festgenommener Personen. Beispielsweise engagierte sich der italienische Kronprinz Umberto Anfang 1943 beim deutschen Außenminister für die tschechischen Widerstandskämpfer Ladislav Rašín und Vladimír Grégr, was die Deutschen allerdings František Schwarzenberg zuschoben, der zur gleichen Zeit in dieser Sache bei Staatspräsident Emil Hácha intervenierte.

in vatikanischen Kreisen auf Zustimmung. Diese interpretierten Schwarzenbergs Nominierung als symbolische Botschaft dafür, dass der wiederentstandene Staat an guten Beziehungen zum Heiligen Stuhl interessiert war. Darüber hinaus war Schwarzenberg in Rom bestens vernetzt und bei Kollegen wie Mitarbeitern gut angesehen.¹⁴³ Zudem gehörte er zu jenen Menschen, die zur Zeit der Okkupation der böhmischen Länder mittels seiner Kontakte – unter anderem dank seiner Mitgliedschaft im Malteserorden – dem Heiligen Stuhl und dem Papst Informationen über die Lage in den besetzten böhmischen Ländern geliefert hatten.¹⁴⁴

Wider Erwarten hatte Schwarzenberg aber keinen leichten Start in Rom. Die praktischen Schwierigkeiten, mit denen er konfrontiert war, schilderte er in einem Brief vom Februar 1946:

Während des Krieges waren alle Diplomaten im Vatikan einquartiert. Nun müssen sie alle gehen. Wir, die neu Hinzugekommenen, dürfen nicht in den Vatikan. Als ich im Vatikan meine Sorgen vortrug, dass ich weder Unterkunft noch Büro hätte, wurde dies allseits sehr bedauert, und bei meinem nächsten Besuch sagten sie mir, dass sie von einer freien Wohnung gehört hätten. Mehr haben sie nicht getan.¹⁴⁵

Anfangs wohnte Schwarzenberg im Grand Hotel; eine Wohnung zu finden, erwies sich als schwierig, denn alles in Rom war teuer.¹⁴⁶ Erst im Laufe des Jahres konnte ein Objekt in der Via Giovanni Vitelleschi 26 gefunden werden, in dem die Verwaltung und die Büros untergebracht wurden. Während die Angestellten Wohnungen in verschiedenen Vierteln von Rom mieteten, lebte der neue Gesandte Artur Maixner mit Familie in der Via Jacopo Peri 1, wobei diese Wohnung auch für gesellschaftliche Zwecke der Botschaft diente.¹⁴⁷

Am 31. Januar 1946 reichte Schwarzenberg seine Beglaubigungsdokumente beim Staatssekretariat des Vatikans ein. Gemeinsam mit ihm trat als kirchlicher Berater Pater Jaromír Machula seinen Dienst in der neu aufgebauten Botschaft an.¹⁴⁸ Vor

¹⁴³ Interessant ist die Bewertung Schwarzenbergs durch seinen Nachfolger, den tschechoslowakischen Gesandten Maixner. In der amtlichen Bewertung schrieb er 1946 über Schwarzenberg: „Er eignet sich für den diplomatischen Dienst besonders durch seinen starken und guten Charakter, für den er in allen gesellschaftlichen und diplomatischen Kreisen sehr beliebt ist.“

¹⁴⁴ Vgl. beispielsweise AMZV, f. osobní spisy [Persönliche Schriften], k. 867-Mappe František Schwarzenberg - Curriculum vitae. Die Abschrift des Lebenslaufes berücksichtigt besonders die Zeit unter deutscher Besatzung.

¹⁴⁵ AMZV, f. DP, k. 19. Schreiben Fr. Schwarzenbergs vom 16.02.1946.

¹⁴⁶ *Ebenda*.

¹⁴⁷ AMZV, f. Diplomatické listiny [Diplomatische Schriften], k. 34. Liste du corps diplomatique près le Saint Siège, Dezember 1946, 41. Schwarzenberg wohnte mit seiner Familie in der Via Gregoriana 12, Machula in der Via Dandolo 16. Als Ilja Ráth neuer diplomatischer Vertreter der Tschechoslowakei wurde, zog er in die Via Nomentana 122. Siehe hierzu AMZV, f. Diplomatické listiny, k. 34. Liste du corps diplomatique près le Saint Siège, Dezember 1949, 48.

¹⁴⁸ Vgl. hierzu AÚTGM, f. ZÚ Vatikán, k. 2. Maixner beschrieb dem Außenministerium am 17.11.1947 die Aufgaben Machulas. „Seine Tätigkeit besteht in der Erledigung der Angelegenheiten des tschechoslowakischen Klerus, im Kontakt mit der römischen Kurie und den allgemeinen Kurien der hiesigen Ordnung, weiterhin in der Informations- und Presseagenda. Sein Ausharren am Ort seiner jetzigen Tätigkeit ist im Interesse des Staates not-

allem katholische Kreise bewerteten diesen Vorgang äußerst positiv. Machula wurde auf der Grundlage einer Vereinbarung des Außenministeriums mit dem Prager Erzbistum nach Rom entsandt.¹⁴⁹ Auch der stellvertretende Ministerpräsident, Msgr. Jan Šrámek, der Vorsitzende der katholischen Volkspartei (Lidová strana), unterstützte seine Ernennung.¹⁵⁰ Machulas Aufgabe bestand darin, als Vermittler zwischen der tschechoslowakischen Botschaft und dem katholischen Klerus zu agieren. Beobachter interpretierten seine Ernennung als Versuch der tschechoslowakischen Regierung, ihre Beziehungen zum Heiligen Stuhl zu verbessern.¹⁵¹

Das Ziel war, so schnell wie möglich diplomatische Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und dem Heiligen Stuhl zu etablieren. Auf den ersten Blick mochte es so aussehen, als seien normale Verhältnisse längst wieder hergestellt – manche der Probleme, mit denen die Diplomaten nach Kriegsende rangen, könnten einen beim Lesen der Quellen fast zum Schmunzeln bringen –, doch erwiesen sich die Verhandlungen über die beiden diplomatischen Vertretungen im Jahr 1946 als nicht unkompliziert. Gerade was die Zukunft des Vertreters des Vatikans in der Tschechoslowakei betraf, taten sich viele offene Fragen auf. In dieser Angelegenheit besuchte František Schwarzenberg am 23. Februar 1946 Montini im Staatssekretariat, wo er im Auftrag der tschechoslowakischen Regierung erklärte, man sei sowohl dazu bereit, einen Gesandten an den Heiligen Stuhl zu schicken, als auch dazu, Ritter „als Nuntius zu akzeptieren, sobald darum gebeten wird“. Dieser werde allerdings nicht sofort Doyen des diplomatischen Korps werden, die Rangfolge der Botschafter werde „nach dem Datum des Eingangs ihrer Bevollmächtigungsdokumente festgelegt“.¹⁵²

Montini antwortete dahingehend, dass der Heilige Stuhl der Tätigkeit des tschechoslowakischen Gesandten seine Zustimmung erteile, sobald die vatikanische Seite darum ersucht werde, und drückte zudem seine Freude über die Zustimmung Prags zur Person Ritters aus. Ergänzend fügte er hinzu, dass man sich vonseiten des Vatikans wünsche, die Vergangenheit dadurch zu überwinden, dass Ritter seine Beglaubigungsdokumente nicht erneut einreichen müsse und stattdessen sein Amt weiterführen könne.¹⁵³ Diesem Wunsch konnte Schwarzenberg nicht entsprechen. Was die Mitteilung betraf, dass Ritter nicht automatisch Doyen des diplomatischen Korps werden würde, legte sich Montini vorläufig nicht fest und ließ wissen, dass er diese Frage Tardini, möglicherweise sogar dem Papst selbst, vorlegen und der tschechoslowakischen Seite beizeiten die Position des Heiligen Stuhls mitteilen werde. In-

wendig, insbesondere empfiehlt es sich, die Einrichtung eines kirchlichen Beraters bei der tschechoslowakischen Botschaft beim Heiligen Stuhl zu erhalten, zumal ein großer Teil der Botschaften und Vertretungen anderer Staaten über diese Institution verfügt.“

¹⁴⁹ Pater Jaromír Machula blieb Angestellter des Prager Erzbistums und bezog vom Außenministerium ein entsprechendes Entgelt (Auslandszulagen). Vgl. hierzu AMZV, f. ZÚ Vatikán, k. 2. Schreiben A. Maixners vom 17.11.1947.

¹⁵⁰ AMZV, f. TO Vatikán 1945-59, k. 10.

¹⁵¹ Vgl. hierzu AÚTGM, f. EB III, k. 68. Vertraulicher Bericht Maixners vom 04.04.1946 zum Thema der diplomatischen Vertretung beim Vatikan.

¹⁵² *Ebenda.*

¹⁵³ *Ebenda.*

offiziell gab er allerdings zu erkennen, dass der Heilige Stuhl einen Nuntius für gewöhnlich nur dorthin entsende, wo seine Position als Doyen des diplomatischen Korps gewährleistet sei. Ebenfalls inoffiziell ließ er Schwarzenberg wissen, dass es in diesem Falle notwendig werden könnte, einen Internuntius zu ernennen oder die Sache in einer ähnlichen Form zu lösen, was Ritter allerdings für den Posten disqualifizieren würde, da er in Prag bereits in der Funktion eines Nuntius tätig gewesen sei.¹⁵⁴ In den folgenden Wochen spielte sich ein kompliziertes diplomatisches Tauziehen ab, bei dem eine Reihe von Möglichkeiten, das Problem zu lösen, diskutiert wurde. Eine dieser Optionen war, Forni als offiziellen Vertreter zu belassen und Ritter als apostolischen Visitator nach Prag zu schicken, ohne dass seine Mission einen offiziellen diplomatischen Charakter haben müsse. Allerdings signalisierte die tschechoslowakische Seite dem Vatikan ihre Bereitschaft, Ritter als Nuntius ohne die Stellung eines Doyens des diplomatischen Korps anzuerkennen, und dass „wir jederzeit bereit sind, ihn mit Rücksicht auf die große Beliebtheit seiner Person bei uns auch als Internuntius zu akzeptieren“.¹⁵⁵

Tatsächlich gibt es viele Nachweise dafür, dass Ritter in der Tschechoslowakei gut angesehen war und das Land selbst auch schätzte.¹⁵⁶ So waren viele an seiner Rückkehr nach Prag interessiert, unter ihnen auch Beneš, wie sich Schwarzenberg in seinen Memoiren erinnert:

Präsident Beneš wünschte sich dies unter anderem, weil – wie er František Schwarzenberg sagte – nicht nur die Bedingungen in der Tschechoslowakei gut kannte, sondern weil er der einzige war, der mit Šrámek gut konnte. Als František dies wiederum Msgr. Ritter wissen ließ, lachte dieser und sagte, dies sei einfach. Man muss nur so lange mit Šrámek sprechen, bis dieser glaubt, dass es seine eigene Idee ist. Die Wünsche des Nuntius erfüllt er vielleicht nicht, aber „seine eigene Idee“ setzt er um jeden Preis durch.¹⁵⁷

Und so wurde Ritter erneut der diplomatische Vertreter des Heiligen Stuhls in der Tschechoslowakei. Seine Antrittszeremonie fand am 18. Juni 1946 um 12 Uhr im Brožik-Salon statt.¹⁵⁸ Während seiner Audienz hatte die Prager Burg die Flagge des

¹⁵⁴ *Ebenda.*

¹⁵⁵ *Ebenda.*

¹⁵⁶ AMZV, f. DP, k. 56, Lidová demokracie vom 09.09.1945, „Hovořili jsme s dominikánem dr. Veselým“. Schůzky ve sborovně milánské univerzity [Wir sprachen mit dem Dominikaner Dr. Veselý. Treffen im Konferenzraum der Mailänder Universität]. Nuntius Msgr. Saverio Ritter äußerte gegenüber der tschechoslowakischen Presse im Juni 1945: „Das tschechoslowakische Volk hatte und habe ich sehr gern. Sehr gerne würde ich so bald wie möglich Prag sehen. Ich habe täglich Ihren Rundfunk gehört, ich weiß, was bei Ihnen geschieht, und ich hoffe, dass Ihrer Art entsprechend bei Ihnen alles auf einem Mittelweg gelöst werden wird.“

¹⁵⁷ Siehe hierzu *Škutina: Český šlechtic František Schwarzenberg* 96 (vgl. Anm. 62).

¹⁵⁸ Zum Verlauf der Audienz vgl. beispielsweise AMZV, f. Diplomatický protokol 1945-50 [Diplomatisches Protokoll 1945-50], k. 1 Nástupní audience 1945-50 [Antrittsaudienz 1945-50] sowie AMZV, f. DP, k. 56. – Detaillierte Angaben zum Verlauf finden sich in einem Bericht Maixners vom 16.08.1946. Vgl. hierzu AMZV, f. DP, k. 19. In einer privaten Audienz äußerte sich der Papst auch zu Vorwürfen, er habe mit den Nationalsozialisten zusammengearbeitet. „Nichts davon ist wahr“, sagte er energisch, „niemals habe ich mit Hitler gesprochen, und niemals habe ich mit dem Nationalsozialismus oder Faschismus zusammengearbeitet. Der Heilige Stuhl hatte immer eine andere politische Linie, an die ich mich auch als Nuntius strikt gehalten habe.“

Vatikans gehisst, was nur als merkwürdig bezeichnet werden kann. An der Zeremonie nahmen sowohl Außenminister Jan Masaryk als auch dessen Staatssekretär Vladimír Clementis sowie der Leiter des Büros des Präsidenten der Republik, Jaromír Smutný, teil. Bei der Zeremonie reichte der neue Vertreter die Beglaubigungsdokumente zusammen mit einem Schreiben des Sekretärs der Kongregation für Internationale Angelegenheiten, Domenico Tardini, ein. Auf tschechoslowakischer Seite diskutierte man anschließend darüber, wie man auf das Schreiben und die übergebenen Dokumente reagieren sollte. Schließlich wurde eine Antwort formuliert, die der Gesandte Maixner Tardini am 31. August und dem Papst am 18. September 1946 überbrachte. Bei dieser Gelegenheit verlieh der Papst seiner Anerkennung für Benešs Engagement für den Frieden und die Wiederherstellung der Moral in Europa Ausdruck.

Ritter äußerte gegenüber Journalisten immer wieder seine Freude über die Rückkehr nach Prag; dass er dort nicht als Nuntius, sondern als Internuntius wirkte, schien ihn nicht sonderlich zu belasten. Vielmehr betonte er, in Prag zufrieden zu sein, und bezeichnete die Schwierigkeiten, zu denen es nach dem Krieg gekommen war, als nachvollziehbare Folgeerscheinungen der gesamten Entwicklung. Er versprach, alles in seiner Macht Stehende für eine gedeihliche Entwicklung der tschechoslowakisch-vatikanischen Beziehungen zu tun.¹⁵⁹ Nicht zuletzt sprach er von Beziehungen und Politik allgemein als einem menschlichen und damit stets unvollkommenen Werk. Mit dieser Bemerkung wollte er wahrscheinlich andeuten, dass zwischen dem Heiligen Stuhl und der Tschechoslowakei zwar nicht alle Probleme gelöst seien, aber die Hoffnung und Zuversicht bestünden, sie nach und nach aus der Welt zu schaffen.¹⁶⁰

Nahezu zur gleichen Zeit fällt die tschechoslowakische Regierung auch eine Entscheidung für die Vertretung des wiederentstandenen Staates am Heiligen Stuhl; für die Dauer von zwei Jahren wurde Artur Maixner entsandt.¹⁶¹ Er trat seinen Dienst

¹⁵⁹ Vgl. Ritters Kommentar in den „Svobodné noviny“ vom 16.10.1946: „Der Apostolische Nuntius in Prag Saverio Ritter gab gegenüber den Vertretern der Presse eine Erklärung zur vatikanischen Politik ab. Vor dem Krieg war das Verhältnis zwischen dem Vatikan und der Tschechoslowakei sehr freundschaftlich, Zeuge ist der Nuntius selbst, da er hier war. Er bemühte sich, dies in diesem Sinne in der Slowakei fortzuführen, doch als er feststellte, dass das unmöglich war, zog er nach Rom [...]. Nach dem Krieg ist er erneut in Prag und ist hier zufrieden. Die natürlichen Schwierigkeiten, die die Nachkriegszeit mit sich bringt, lassen sich sicher beheben. Er glaubt an den guten Willen der tschechoslowakischen Regierungsstellen und an die guten Eigenschaften des tschechischen Volkes. Von seiner Seite aus tut er jetzt und in Zukunft für Prag alles, was in seiner Macht steht.“ Vgl. hierzu AMZV, f. TO obyčejné Vatikán, k. 9., Svobodné noviny vom 16.10.1946.

¹⁶⁰ *Ebenda.*

¹⁶¹ Zu seiner Person siehe AMZV, f. osobní spisy 1945-1992 [Persönliche Schriften 1945-1992], k. 574. Artur Maixner wurde am 05.03.1889 in Prag geboren und studierte nach dem Abitur (1907) an der Juristischen Fakultät der Karlsuniversität, wo er promovierte (1914). Danach arbeitete er zunächst als Angestellter am Präsidium der Statthalterei und nach der Gründung der Tschechoslowakei für kurze Zeit im Landwirtschaftsministerium. Ab 1920 war er für das Außenministerium tätig: So war er 1920-1922 Konsul in Paris, 1928-1935 in Krakau und dann in den 1930er Jahren in der politisch-kirchlichen Abteilung des Außenministeriums tätig (1938-39 als Leiter der Abteilung II/3). 1939 wurde er zum

im Sommer 1946 an.¹⁶² Am 13. August 1946 übergab er die Beglaubigungspapiere dem Papst¹⁶³ und war – zumindest offiziell – bis nach der kommunistischen Machtübernahme im Amt.¹⁶⁴

Maixner gereichte es zum Vorteil, dass er bereits während der Ersten Republik als Experte für Kirchenfragen im Außenministerium tätig gewesen war. Der Vatikan begrüßte es auch, dass Maixner praktizierender Katholik war, was bei seiner Antrittsaudienz explizit gewürdigt wurde. So berichtete der neue Gesandte nach Prag, der Papst habe sich in einem persönlichen Gespräch nach der Übergabe der Papiere sehr positiv geäußert.¹⁶⁵ Über Maixner schrieb Jaromír Machula in seinem Buch über die Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und dem Vatikan während der frühen Nachkriegszeit:

Der Gesandte Maixner arbeitete unermüdlich und war überzeugt davon, dass er mit den Fleiß eines gewissenhaften, dem Staat ergebenden Beamten automatisch gute und freundschaftliche

tschechoslowakischen Botschafter in Finnland ernannt, aufgrund der Okkupation der ČSR konnte er diese Funktion aber nicht antreten. In der Besatzungszeit wirkte er als Angestellter des Landwirtschaftsministeriums und kehrte nach der Befreiung im Sommer 1945 erneut ins Außenministerium zurück.

¹⁶² Außenminister Jan Masaryk stimmte dem Vorschlag zur Ernennung Maixners am 23.05.1946 zu. Daraufhin wurde Artur Maixner am 05.06.1946 zum Gesandten ernannt und ab dem 01.08.1946 mit der Leitung der Botschaft betraut. Gleichzeitig wurde Maixner auch ein Jahresgehalt als tschechoslowakischem Gesandten beim Heiligen Stuhl zugebilligt, das sich aus mehreren Bestandteilen zusammensetzte (336000 Kč Zulage für den Auslandsdienst, 33600 Kč Zulage für seine Ehefrau, 16800 Kč Kinderzulage sowie 172500 Kč Sonderzulage). Zusätzlich zu den Reisekosten für den Umzug nach Rom wurde ihm ein Unkostenbeitrag in Höhe von 30000 Kč erstattet.

¹⁶³ AMZV, f. ZÚ Vatikán, k. 1. Zum Verlauf der Audienz siehe auch AMZV, f. osobní spisy 1945-1992, k. 574 (Artur Maixner)–Osservatore Romano, 14.08.1946, 1, „Il Sommo Pontefice riceve le Lettere Credenziale del nuovo Ministro di Cecoslovacchia“ [Der Summus Pontifex erhält die Beglaubigungsschreiben des neuen tschechoslowakischen Ministers]. Maixner wies in seinem Bericht über die Aufnahme des AKPR darauf hin, dass der Papst im Rahmen der Privataudienz, die der Übergabe der Beglaubigungsschreiben folgte, betont habe, wie sehr er Edvard Beneš schätze. „Papst Pius XII. verdeutlichte in der privaten Audienz, die er mir unmittelbar nach der öffentlichen Audienz gewährte und die außerordentlich lange dauerte (mehr als 20 Minuten), dass er die großartige Arbeit des Präsidenten Dr. Beneš während des Ersten Weltkriegs, während der Ersten Republik und während des Zweiten Weltkrieges wie kaum ein anderes Staatsoberhaupt bewunderte, die die Völker ihres Landes aus der Krise des Zweiten Weltkrieges in Sicherheit und eine glückliche Zukunft bringen. ‚Ich bin überzeugt‘, stellte er fest, dass die Tschechoslowakei dank seiner staatsmännischen Entscheidungen und ihrer Friedlichkeit erneut jene Position einnehmen wird, die sie vor Hitlers Invasion in der Weltpolitik hatte und die ihr zu Recht zusteht.“ Vgl. hierzu AKPR, inv. č. 1465, sign. D16370/46. Anhörung des Gesandten Dr. Maixners beim Papst. Von der Bedeutung der Antrittsaudienz des Gesandten Maixners zeugt außerdem, dass die gesamte Begebenheit in der folgenden vatikanischen Publikation festgehalten wurde: „Attività della Santa Sede dal 15 dicembre 1945 al 15 dicembre 1946“ [Die Tätigkeiten des Heiligen Stuhls vom 15. Dezember 1945 bis zum 15. Dezember 1946], 63 f. Vgl. hierzu AMZV, f. TO obyčejné Vatikán, k. 9.

¹⁶⁴ Maixner wurde offiziell erst am 1. Februar 1949 vom Amt des Gesandten abgelöst. Während dieser Zeit war er allerdings mehrere Monate in der Tschechoslowakei. Vgl. hierzu AMZV, f. osobní spisy 1945-1992 [Persönliche Schriften 1945-1992], k. 574.

¹⁶⁵ Siehe hierzu AMZV, f. DP, k. 19. Bericht Maixners vom 16.08.1946.

Beziehungen mit dem Heiligen Stuhl erreichen würde [...]. Alle Angehörigen der Botschaft bemühten sich, die ihnen übertragenen Aufgaben zu erfüllen. Die allgemeine Ansicht, dass die diplomatischen Beziehungen mit dem Vatikan noch nie so gut waren wie gerade in dieser Zeit, ist nur insofern berechtigt, als die Angehörigen der Botschaft das persönliche Vertrauen vaticanischer Kreise genossen.¹⁶⁶

Ausblick

Die Hoffnungen, mit denen der Gesandte Maixner seine Aufgabe am Heiligen Stuhl übernahm, sollten sich nicht erfüllen. In der Tschechoslowakei verschärfte sich die Auseinandersetzung zwischen den politischen Lagern kontinuierlich, der Einfluss der KSČ auf die Innen-, aber auch die Außenpolitik nahm zu. Mit der Errichtung der kommunistischen Alleinherrschaft im Februar 1948 kündigte sich nicht zuletzt ein schwieriges Kapitel für die Kirchen und die Gläubigen im Land sowie für die Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und dem Heiligen Stuhl an.

Über viele Aspekte dieser Beziehungsgeschichte sind wir bis heute nur unzureichend im Bilde. Doch im Jahr 2020 öffnen die Vatikanischen Archive die Bestände aus der Zeit des Pontifikats Pius' XII. Damit werden sich ganz neue Möglichkeiten ergeben, diese Kapitel der Vergangenheit zu erforschen. Eine Frage, die Historiker, die sich mit den Kriegs- und Nachkriegsjahren befassen, besonders interessiert, ist der Blick des Vatikans auf die Entwicklung in der Tschechoslowakei. Bereits die vorliegende Studie hat deutlich gemacht, dass das bisher unzugängliche Archivmaterial vor allem auf drei Themenfelder neues Licht werfen könnte.

Erstens drängt sich die Frage auf, warum der Heilige Stuhl keine Beziehungen zur tschechoslowakischen Exilregierung in London aufnahm. Weshalb ließ er ausgerechnet im Fall der Tschechoslowakei so große Vorsicht walten? Stand dahinter möglicherweise Misstrauen gegenüber den Repräsentanten der Exilführung, einschließlich Msgr. Šrámek? Oder gab primär die Angst vor der Rache des nationalsozialistischen Deutschland den Ausschlag, den Wünschen der Tschechoslowaken nach diplomatischen Beziehungen die Erfüllung zu verweigern?

Zweitens ist es nicht allein für slowakische Historiker von großem Interesse, mehr darüber zu erfahren, wie der Heilige Stuhl den Slowakischen Staat der Kriegsjahre wahrnahm und bewertete. War seine Haltung gegenüber dem politischen System dieses Staates und der Politik des katholischen Priesters an seiner Spitze wirklich durchweg negativ?

Schließlich verbindet sich drittens mit der Archivöffnung die Chance, zu rekonstruieren, wie der Vatikan die Entwicklung in Ostmitteleuropa nach 1945 sah, und wie er die Möglichkeiten künftiger politischer Zusammenarbeit mit der Tschechoslowakei einschätzte.

Die bisher unter Verschluss gehaltenen Materialien der Prager Nuntiatur beziehungsweise Internuntiatur, aber auch die Mitschriften der Sitzungen der Kardinalskollegien nach dem Zweiten Weltkrieg und der Verhandlungen der Kongregation für Außerordentliche Kirchenangelegenheiten werden die Forschung in allen

¹⁶⁶ *Machula*: Vatikán a Československo (1938-1948) 142 (vgl. Anm. 4).

drei Fragen ein entscheidendes Stück weiterbringen. Ergänzend wäre es wichtig, auch die bisher unzugänglichen Materialien aus der Provenienz der einzelnen tschechischen und slowakischen Diözesen in die Analyse einzubeziehen.

Aus tschechoslowakischen Quellen offiziellen Charakters, aber auch aus den Aussagen und Erinnerungen verschiedener zeitgenössischer Akteure geht hervor, dass sich der Heilige Stuhl zwar ernsthafte Sorgen über die Entwicklung in Europa machte, aber doch davon ausging, die Kontakte mit den Ländern Ostmitteleuropas – und so auch mit der Tschechoslowakei – mittel- und langfristig intensivieren und verbessern zu können. Ein gewisser, nicht ungefährlicher Idealismus in der Einschätzung des Nachkriegskommunismus bestimmte auch das Auftreten vieler Repräsentanten der katholischen Kirche, die hofften, dass die Kirche unter den Bedingungen der Volksdemokratie frei wirken können würde. Zumindest in dem dreijährigen Zwischenspiel zwischen Kriegsende und kommunistischer Machtübernahme waren die Bedingungen dafür nicht schlecht, davon zeugen die bemerkenswerten Aktivitäten, die die katholische Kirche in dieser Zeit entfaltete. War die relative Freiheit, die auch die Kommunisten den Kirchen zwischen 1945 und 1948 gewährten, ernst gemeint? Oder gaben sie aus taktischen Gründen Toleranz vor, um mit Verfolgung zu drohen und diese Drohung schließlich in die Tat umzusetzen als sie die Machtmittel dazu hatten? Auf diese Fragen lassen sich möglicherweise bald Antworten in den Vatikanischen Archiven finden.

Aus dem Tschechischen von Volker Mohn